Hilfe bei Endzeitfragen – was haben die frühen Christen geglaubt?

Dirk Noll

Inhaltsverzeichnis **Seite**

Einleitung 3

Kapitel 1: Wie hat der Apostel Johannes die Offenbarung ausgelegt? 5

Kapitel 2: Die Frage nach dem Millennium (Tausendjährigen Reich) in Offenbarung 20 8

Der Prämillennialismus der asiatischen Kirchenväter 9

Der Amillennialismus bei Augustinus 15

Kapitel 3: Die Frage nach dem Antichristen 27

Die asiatischen Kirchenväter und der Antichrist 28

Augustinus und der Antichrist 36

Kapitel 4: Die Frage nach der großen Trübsal 42

Kapitel 5: Die Frage nach der Bekehrung der Juden 49

Kapitel 6: Die Frage nach der Entrückung 54

Ausblick 61

Einleitung

Es wurden schon viele Bücher zum Thema Endzeitlehre geschrieben. Vielleicht fragt sich der Leser: Ist es überhaupt notwendig, dass noch ein weiteres Büchlein zu dieser Thematik erscheint? Es gibt aktuell verschiedene Endzeitlehren, die miteinander in einem lehrmäßigen Streit liegen. Meistens werden die Bücher zum Thema „Endzeit“ mit dem Hintergrund geschrieben, die eigene Position darzulegen und zu verteidigen. Dabei bleibt eine ganz wichtige Frage in der Regel unberücksichtigt: *Wie haben die frühen Christen über die Endzeit geglaubt?*

Deshalb war es notwendig, einmal die Schriften der alten Kirche auf die Endzeitfragen hin zu untersuchen und festzustellen, wie haben die frühen Christen geglaubt? Sie standen in unmittelbarer Verbindung zu den Aposteln, die die Schriften des Neuen Testaments geschrieben haben oder saßen sogar noch zu Füßen des Apostels Johannes, wie z. B. Polykarp, und haben mit eigenen Ohren gehört, wie Johannes die Offenbarung in den Gemeinden in Kleinasien erklärte. Wenn man sich nun mit den Endzeitfragen der Bibel beschäftigt, dann ist das doch ein ganz wesentlicher Faktor: Wie haben der Apostel Johannes und die ersten christlichen Gemeinden über die Endzeit geglaubt? Deshalb ist es umso verwunderlicher, dass sich heute fast kein Bibelausleger darum bemüht, diese Informationen aus den Schriften der Kirchenväter herauszuarbeiten und sie der heutigen Gemeinde Jesu zugänglich zu machen.

Dieser Aufgabe hat sich nun der Autor dieses Büchleins gewidmet und hat sich einige Wochen lang mit den Schriften der Kirchenväter bis in das 5. Jahrhundert hinein beschäftigt und hineingelesen. Man muss davon ausgehen, dass jeder Christ mit gewissen Voraussetzungen und seiner eigenen Prägung an dieses Thema herangeht. Der Autor hat im Laufe seines Christseins viele Bücher aus dem Umfeld des Dispensationalismus gelesen und Christen aus solchen Gemeinden kennengelernt. Persönlich steht er jedoch auf dem Boden der Bekenntnisse der Reformationszeit und hat aus diesem Grund eine Präferenz für die Lehren der Bundestheologie und des Amillennialismus. Damit diese Voraussetzungen nicht von vornherein das Ergebnis der Untersuchungen beeinflussen, hat der Autor versucht, gegenüber den lehrmäßigen Voraussetzungen eine möglichst objektive Haltung einzunehmen und

gegebenenfalls auch Korrekturen zuzulassen, die über die bekannten Lehrsysteme hinausgehen. Dabei ist er an verschiedenen Stellen zu einer genaueren Bibelerkenntnis gekommen, und er musste an einigen Punkten in seinem Glauben Korrekturen vornehmen. Dieses Anliegen hat auch das vorliegende Büchlein. Dem Leser sollen Informationen vermittelt werden, die in der Christenheit heute wenig bekannt sind: *Wie haben die frühen Christen über die Endzeit geglaubt?* Es wäre wünschenswert, wenn der Leser diese Dinge selbst auf ihre Richtigkeit überprüft und schaut, inwieweit sie mit seinem bisherigen Glaubenssystem übereinstimmen.

Auf den nächsten Seiten warten auf uns nun viele Zitate von den Kirchenvätern, wie sie verschiedene Bibelstellen verstanden haben und ihre Endzeitlehre damit begründet haben. Die Bibliothek der Kirchenväter findet man in den Fakultäten der Universitäten. Allerdings ist die Bibliothek der Kirchenväter auch seit einiger Zeit „online“ unter folgendem Link verfügbar: http://www.unifr.ch/bkv/

Alle Quellen der Zitate der Kirchenväter sind in dem Büchlein angegeben und können so auch im größeren Zusammenhang unter der o. g. Internet-Adresse leicht nachgeschlagen und gelesen werden. Häufig ist es gut, wenn man das Zitat auch noch einmal im Zusammenhang des ganzen Kapitels liest.

Es soll hier auch noch einmal betont werden, wie wichtig es ist, sich mit diesem Thema mit einer offenen Haltung zur eigenen Korrektur zu beschäftigen. Denn die folgenden Informationen von den ersten Christen dürften für einen großen Teil der Christenheit heute unbekannt sein. Da die frühen Christen jedoch diese große Nähe zu den Aposteln hatten, sind ihre Schriften von großer Relevanz, ja, von so großer Relevanz, dass man sie für seinen eigenen Glauben berücksichtigen und überdenken sollte.

Für die folgenden Seiten wünsche ich Ihnen, lieber Leser, viel Freude und Gottes Segen.

Dirk Noll

> „Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, so wird er euch in die ganze Wahrheit leiten“ (Joh 16,13).

Kapitel 1

Wie hat der Apostel Johannes die Offenbarung ausgelegt?

Vielen Christen heute ist nicht bekannt, dass der Apostel Johannes, nachdem er die Offenbarung geschrieben hatte, noch drei Jahre lang die Gemeinden in Kleinasien geleitet hat und den frühen Christen erklärt hat, wie die Offenbarung auszulegen ist. Darüber gibt es in den Schriften der Kirchenväter ein umfassendes Zeugnis. Es soll hier jedoch nicht darum gehen, die Schriften der Kirchenväter mit der Bibel auf eine Stufe zu stellen. Es gilt das Prinzip „*sola scriptura* – die Schrift allein“, d. h. die Bibel hat die oberste Autorität, und alle christlichen Schriften müssen sich der Bibel unterordnen. Da hier jedoch eine besondere Nähe zu dem Apostel Johannes besteht, sind diese Schriften so relevant, dass jeder Christ sie bei seinen biblischen Studien über die Endzeit miteinbeziehen sollte.

1. Johannes leitete nach seiner Gefangenschaft die Gemeinden in Kleinasien und erklärte, wie die Offenbarung zu verstehen ist.

Johannes schrieb die Offenbarung auf der Insel Patmos (Offb 1,9). Nachdem er die Offenbarung verfasst hatte und an die sieben Gemeinden in Kleinasien geschickt hatte, wurde er wieder aus der Verbannung freigelassen. Darüber berichtet der Kirchenvater Eusebius (260 – 339 n. Chr.). Eusebius gilt als der Vater der Kirchengeschichte und schrieb die erste ausführliche Kirchengeschichte der damaligen Zeit. Darin berichtet er von der Gefangenschaft des Apostels Johannes auf der Insel Patmos. Sie geschah zur Zeit des römischen Kaisers Domitian. Nachdem Domitian 15 Jahre regierte, fasste der römische Senat den Beschluss, dass die Verbannten wieder nach Hause zurückkehren durften. Daraufhin konnte Johannes die Insel Patmos verlassen und kehrte wieder zurück nach Ephesus.

„Nach alter christlicher Überlieferung kehrte damals der Apostel Johannes aus seiner Verbannung auf der Insel zurück, um wieder seinen Aufenthalt in Ephesus zu nehmen“[1].

Johannes lebte danach bis zu seinem Tod in Kleinasien und leitete die dortigen Gemeinden. Das wird von den beiden Zeugen Irenäus und Klemens von Alexandrien bezeugt. Diese beiden Zeugen gelten nach Eusebius als glaubwürdig, weil sie für die rechte Lehre eingetreten waren[2].

2. Manche Kirchenväter haben den Apostel Johannes von Angesicht zu Angesicht gesehen und gehört, wie er über die Offenbarung gelehrt hat.

Wie wir eben gesehen haben, gilt Irenäus von Lyon (135 – 202 n. Chr.) als glaubwürdiger Zeuge dafür, dass Johannes, nachdem er die Offenbarung geschrieben hatte, bis zu seinem Tod die Gemeinden in Kleinasien geleitet hat. Dort wurde die Offenbarung gelesen, denn sie wurde ja an die sieben Gemeinden in Kleinasien geschickt. Uns fällt es manchmal schwer zu verstehen, was bestimmte Dinge in der Offenbarung bedeuten und wie sie auszulegen sind. Den ersten Christen dürfte das auch nicht anders gegangen sein. Doch nun hatten sie den Apostel Johannes selbst in ihren Gemeinden und konnten ihn über die Stellen fragen, die sie nicht verstanden. Genau das geschah auch, wie Irenäus berichtet. Irenäus ist der Kirchenvater, der am ausführlichsten auf verschiedene Fragen über die Offenbarung eingeht. Irenäus hat fünf Bücher gegen die damaligen Irrlehren geschrieben: *Contra Haereses* – Gegen die Häresien. Fast das ganze fünfte Buch hindurch geht er auf Endzeitfragen ein, die in der Offenbarung, dem Buch Daniel und den beiden Briefen an die Thessalonicher vorkommen. Dort schreibt er nun, als er die Zahl 666 aus der Offenbarung behandelt, dass der Apostel Johannes den Christen in Kleinasien die Offenbarung erklärt hat. Dafür gibt es bewährte Handschriften und Augenzeugen, die Johannes von Angesicht zu Angesicht gesehen haben.

[1] Eusebius*: Kirchengeschichte (Historica Ecclesiastica)*, Buch 3, Kapitel 20.
[2] Ebenda, Buch 3, Kapitel 23.

> „So also verhält sich die Sache, und in allen bewährten und alten Handschriften findet sich diese Zahl; und die, welche Johannes von Angesicht zu Angesicht gesehen haben, bezeugen es …[3].

Wenn wir uns nun mit der Offenbarung des Johannes beschäftigen, haben wir zuverlässige Quellen, wie die frühen Christen bestimmte Dinge verstanden haben und wie sie der Apostel Johannes selbst gelehrt hat. Die Kirchenväter sind zwar nicht mit der Heiligen Schrift gleichzusetzen, wie wir bereits schon festgestellt haben, denn sie ist die oberste Norm, an der alles gemessen werden muss, aber wir haben Quellen, die wir beachten sollten. Bei den unterschiedlichen Lehren, die es heute über die Endzeit gibt und die in den meisten Fällen erst Jahrhunderte später aufgekommen sind, können die Kirchenväter für uns eine große Orientierungshilfe sein. Deshalb trägt dieses Büchlein auch den Titel „Hilfe bei Endzeitfragen“. Wenn wir die Kirchenväter lesen, was sie über die Endzeit geglaubt haben, dann können wir eine Hilfe bekommen, um Antworten auf diese Fragen zu finden.

Wir wollen nun die verschiedenen Endzeitfragen durchgehen und dabei betrachten, wie haben die frühen Christen geglaubt? Wie haben sie die Offenbarung, das Buch Daniel und die Briefe an die Thessalonicher verstanden? Die Hauptquelle, die wir dafür verwenden werden, ist das fünfte Buch „Gegen die Häresien“ von Irenäus. Wir werden aber auch andere wichtige Quellen der Kirchenväter dazu benutzen, wie die Schriften von Justin, Eusebius oder Augustinus. Wir werden in diesem kleinen Büchlein also sehen, wie die frühen Christen bis in das 5. Jahrhundert hinein über die verschiedenen Endzeitfragen geglaubt haben.

[3] Irenäus: *Gegen die Häresien (Contra Haereses)*, Buch 5, Kapitel 30,1.

Kapitel 2

Die Frage nach dem Millennium (Tausendjährigen Reich) in Offenbarung 20

Bei der Frage nach dem Millennium kann man als erstes feststellen, dass es bei den frühen Christen bis in das 5. Jahrhundert hinein zwei verschiedene Auffassungen über das Tausendjährige Reich gegeben hat: den *Prämillennialismus* und den *Amillennialismus*.

Beim Prämillennialismus (Deutsch: *vor* dem Tausendjährigen Reich) glaubt man, dass Jesus Christus vor dem Beginn des Tausendjährigen Reiches wiederkommt und dass es buchstäblich tausend Jahre andauert. Die Vertreter dieser Lehre sind die Kirchenväter in Kleinasien, wie Justin und Irenäus.

Beim Amillennialismus (Deutsch: *kein* Tausendjähriges Reich) geht man davon aus, dass die tausend Jahre eine symbolisch zu verstehende Zahl sind und dass sich die Zeit auf eine Spanne von dem ersten Kommen Jesu bis zu seinem zweiten Kommen bezieht. Der Hauptvertreter dieser Lehre ist Augustinus. Demnach leben wir jetzt schon im Tausendjährigen Reich, wogegen man im Prämillennialismus davon ausgeht, dass das Tausendjährige Reich erst in der Zukunft mit der Wiederkunft Jesu anbricht.

Die Christen heute stehen oftmals vor der Frage, an welche dieser beiden Auffassungen sie von der Bibel her glauben sollen. Deshalb benötigen sie eine Grundlage, mit deren Hilfe sie zu einer eigenen Überzeugung kommen können, was sie für schriftgemäß halten. Deshalb ist es notwendig, im Folgenden nun darzustellen, welche Bibelstellen jede Seite für ihre Auffassung verwendet hat und wie sie ihre Lehre begründet hat.

Wir wollen mit dem Prämillennialismus der asiatischen Kirchenväter beginnen, weil diese Lehre in der Kirchengeschichte chronologisch als erstes zu finden ist.

Der Prämillennialismus der asiatischen Kirchenväter

Diese Lehre vom Tausendjährigen Reich hat den Vorzug, dass sie zeitlich gesehen bei den Kirchenvätern zu erst zu finden ist. Wir finden sie bei den frühesten Kirchenvätern, die den Apostel Johannes entweder noch persönlich hörten, wie er die Offenbarung auslegte, oder die in einer unmittelbaren Verbindungslinie zu Johannes standen.

1. Es gibt eine direkte Linie von Johannes zu den Kirchenvätern in Kleinasien.

Wir haben bereits gesehen, dass der Apostel Johannes, nachdem er die Offenbarung geschrieben hatte, freigelassen wurde und bis zu seinem Tod die Gemeinden in Kleinasien leitete. Dabei lehrte er die apostolische Lehre und erklärte auch die Offenbarung und Endzeitfragen. In dieser Tradition stehen nun auch Justin und Irenäus, die Kirchenväter aus Kleinasien waren.

Ein Schüler des Apostels Johannes war Polykarp. Über diesen schreibt Irenäus, dass er von den Aposteln als Bischof der Gemeinde in Smyrna [4] eingesetzt wurde, dass er mit den Aposteln persönlich verkehrte und von ihnen unterrichtet wurde und dass das, was Polykarp lehrte, der Wahrheit entsprach. Diesen Polykarp hatten nun Irenäus und andere Kirchenväter persönlich gehört und haben es als apostolische Lehre wiederum selbst weitergegeben.

Irenäus schreibt, dass Polykarp mit den Aposteln verkehrte und von ihnen unterrichtet war:

> „Dasselbe hat auch Polykarp immer gelehrt, wie er es von den Aposteln gelernt und der Kirche es überliefert hatte, und wie es auch allein die Wahrheit ist. Er war nicht allein von den Aposteln unterrichtet und hatte noch mit vielen verkehrt, die unsern Herrn Christus gesehen haben, sondern war von den Aposteln auch zum Bischof von Smyrna für Kleinasien eingesetzt worden[5]“.

[4] An die Gemeinde in Smyrna ging das zweite der sieben Sendschreiben in Offenbarung 2 und 3.
[5] Irenäus: *Gegen die Häresien (Contra Haereses)*, Buch 3, Kapitel 3,4.

Weiter berichtet Irenäus, dass er und andere Kirchenväter, Polykarp persönlich hörten, als sie noch Jugendliche waren:

> „Auch wir sahen ihn noch in unserer Jugend[6]“.

Irenäus schreibt nicht nur, dass Polykarp gemäß der apostolischen Wahrheit lehrte, sondern auch, dass alle Gemeinden in Kleinasien mit seiner Lehre übereinstimmten:

> „Mit seiner Lehre stimmen alle Kirchen in Asien und die Nachfolger des Polykarp überein[7]“.

Daraus wird nun deutlich, dass Kirchenväter wie Justin und Irenäus über Polykarp in direkter Verbindung zu dem Apostel Johannes standen. Und ihre Lehre wurde von allen Gemeinden in Kleinasien als Wahrheit und als zuverlässig anerkannt. Auch wenn die Kirchenväter keine Autorität haben wie die Heilige Schrift oder gar mit ihr gleichzusetzen wären, wie das die Römisch-Katholische Kirche macht, so sind diese Schriften jedoch eine wichtige Quelle, die uns bei dem Verstehen der Endzeitfragen helfen können.

Wie haben nun die asiatischen Kirchenväter das Tausendjährige Reich in Offenbarung 20 verstanden? Eine der ältesten Quellen dafür ist die Schrift von Justin, dem Märtyrer (100 – 165 n. Chr.): *Dialogus cum Tryphone* - Dialog mit dem Juden Trypho. Darin schreibt Justin folgendes:

> „Ich aber und die Christen, soweit sie in allem rechtgläubig sind, wissen, dass es eine Auferstehung des Fleisches gibt, und dass tausend Jahre kommen werden in dem aufgebauten, geschmückten und vergrößerten Jerusalem, wovon die Propheten Ezechiel und Isaias und die übrigen sprechen[8].“

[6] Ebenda.
[7] Ebenda.
[8] Justin: *Dialog mit dem Juden Trypho (Dialogus cum Tryphone)*; 80,5.

2. In diesem Zitat des Justin findet man ein wesentliches Lehrverständnis der Gemeinden in Kleinasien zusammengefasst, das als rechtgläubig angesehen wurde.

Die Auferstehung des Fleisches und tausend Jahre in einem erneuerten Jerusalem auf Erden sind untrennbar miteinander verbunden. Die größte Häresie (Irrlehre), mit der sich die frühe Kirche auseinandersetzen musste, war die Gnosis. Diese Irrlehre steht unter dem besonderen Einfluss der Philosophie Platons. Dabei werden das Materielle und der Körper des Menschen als etwas Negatives gesehen, wogegen die Seele als göttlich betrachtet wird. In der platonischen Philosophie wird also die Leiblichkeit des Menschen abgewertet und die Geistigkeit aufgewertet. Die platonische Philosophie wurde nun sowohl vom Judentum als auch vom Christentum aufgenommen. Das führte in der Konsequenz dazu, dass Gnostiker eine leibliche Auferstehung des Menschen ablehnten. Sie gingen davon aus, dass der Mensch nach dem Tod im Jenseits als körperloser Geist weiterexistiert. Damit wurde ein Grundartikel des biblischen Glaubens direkt angegriffen: die leibliche Auferstehung aus den Toten. Aus diesem Grund finden wir in der frühen Kirche so viele Schriften, in denen eine biblische, leibliche Auferstehung verteidigt wird.

Bereits im Neuen Testament finden wir schon viele Beispiele, wie die Apostel die biblische Wahrheit verteidigen mussten, dass sowohl Jesus leibhaftig auferstanden ist als auch, dass die Gläubigen leiblich auferstehen werden[9]. Diese Auseinandersetzung ging nach dem Tod der Apostel weiter und viele Schriften der Kirchenväter richten sich gegen die Lehre der Gnosis. Sowohl die Apostel als auch die Kirchenväter haben die Lehre der Gnosis abgelehnt, dass der Mensch nach dem Tod als körperloser Geist weiterexistiert. Dagegen haben sie die Auferstehung des Fleisches betont. Diese biblische Position hat die frühe Kirche dann in ihrem Apostolischen Glaubensbekenntnis (Apostolicum) im dritten Artikel ausdrücklich betont: „*Credo in carnis resurrectionem* – ich glaube an die Auferstehung des Fleisches“.

In diesen Zusammenhang müssen wir nun die Aussagen von Justin in seinem Dialog mit dem Juden Trypho sehen. Der Jude Trypho vertritt die Lehre der Gnostiker, und damit setzt sich Justin hauptsächlich auseinander und schreibt,

[9] Siehe z. B. 1.Kor 15 oder 1.Joh 1 und 2.

dass sowohl das Alte als auch das Neue Testament von einer leiblichen Auferstehung ausgehen, von der Auferstehung des Fleisches. Demnach glauben sowohl rechtgläubige Juden wie auch rechtgläubige Christen an die leibliche Auferstehung. Justin schreibt dazu an Trypho, dass es sowohl unter den Juden als auch unter den Christen Leute gibt, die behaupten „es gäbe keine Auferstehung der Toten, sondern ihre Seelen würden schon beim Tode in den Himmel aufgenommen werden[10]“. Das wäre angeblich der endgültige Zustand. Eine Auferstehung des Fleisches kommt dabei nicht vor. Wer auf diese Weise glaubt, so Justin, ist weder ein Jude noch ein Christ, auch wenn er sich so nennt. Justin macht also deutlich, dass man zwingend an die Auferstehung des Fleisches glauben muss, wenn man sich als Jude oder Christ ansehen möchte. Mit vielen Beispielen und Argumenten versucht Justin, den gnostischen Juden Trypho davon zu überzeugen.

Nun sehen wir, dass Justin, wie auch die anderen Kirchenväter aus Kleinasien, die Lehre von einem erneuerten Jerusalem auf Erden, das tausend Jahre andauert, als ein gewichtiges Argument gegen die Gnostiker und für die Auferstehung des Fleisches benutzen. In dem Dialog stellt Trypho nun die Frage, ob er hier die Sache wirklich richtig verstanden hat, und ob das eine Lehre ist, die in der Schrift steht:

> „Sage mir aber: behauptet ihr wirklich, dass unsere Stadt Jerusalem wieder aufgebaut werden wird, und erwartet ihr, dass euer Volk in Freude bei Christus zusammenkommen wird zugleich mit den Patriarchen und Propheten und unseren Volksgenossen oder auch denen, welche vor Ankunft eures Christus Proselyten geworden sind[11]?“

Wir müssen den Hintergrund sehen, dass wir uns hier im 2. Jahrhundert nach Christus befinden, wo der Tempel und die Stadt Jerusalem bereits zerstört waren und die Juden sich in der Zerstreuung unter den Völkern der Welt befanden. Trypho stellt nun die Frage: Ist das wirklich wahr, dass die Stadt Jerusalem wieder aufgebaut werden soll und dass nach der Ankunft des Christus sowohl die

[10] Ebenda; Kap 80,2.3.
[11] Ebenda; Kap. 80,1.

Patriarchen, die gläubigen Juden, als auch die Christen gemeinsam darin wohnen werden?

Justin Antwortet darauf: Ja, so ist es. „Ich aber und die Christen, soweit sie in allem rechtgläubig sind, wissen, dass es eine Auferstehung des Fleisches gibt, und dass tausend Jahre kommen werden in dem aufgebauten, geschmückten und vergrößerten Jerusalem, wovon die Propheten Ezechiel und Isaias und die übrigen sprechen[12]“.

Bei Justin, wie auch bei den anderen Kirchenvätern aus Kleinasien, sind die tausend Jahre in der wieder aufgebauten Stadt Jerusalem ein wesentliches Argument für die Auferstehung des Fleisches. Da die auferstandenen Gläubigen des Alten und Neuen Bundes hier auf Erden in der aufgebauten Stadt Jerusalem leben, müssen sie auch einen Körper aus Fleisch und Blut haben. Und wenn das eine Hauptlehre der Bibel ist, dann ist die Lehre der Gnostiker von einem körperlosen Weiterleben im Jenseits widerlegt. Justin schreibt: Alle rechtgläubigen Christen wissen das und die Schrift hat dies bereits bei den Propheten Hesekiel und Jesaja vorausgesagt. Im nächsten Kapitel schreibt Justin, wo Jesaja es vorausgesagt hat, dass das irdische Jerusalem für tausend Jahre wieder aufgebaut werden soll:

> „Isaias äußerte sich nämlich über diese tausendjährige Zeit also: ‚Es wird nämlich der Himmel neu sein, und die Erde wird neu sein. Nicht wird man des Früheren gedenken, und nicht wird es ihnen in den Sinn kommen, sondern man wird Freude und Frohlocken auf Erden finden. Und ich bereite dieses alles; denn siehe, ich mache Jerusalem zum Frohlocken und mein Volk zur Freude. Und frohlocken werde ich über Jerusalem, und freuen werde ich mich über mein Volk. Nicht mehr wird man darin hören eine Stimme des Weinens oder eine Stimme des Klagens. Nicht mehr wird es dort geben Kurzlebige, die nur Tage zählen, und Greise, die nicht vollenden ihre Zeit; denn der Jüngling wird hundert Jahre zählen, und ist er ein Sünder, so wird er erst im Alter von hundert Jahren sterben und verflucht werden. Sie werden Häuser bauen und darin wohnen: sie werden Weinberge pflanzen und selbst ihre Früchte genießen. Nicht werden andere bewohnen, was sie

[12] Ebenda; Kap. 80,5.

> bauen; noch werden andere essen, was sie pflanzen. Denn wie die Tage des Baumes des Lebens werden sein die Tage meines Volkes; die Werke ihrer Mühen werden sie dauerhaft machen. Meine Auserwählten werden nicht vergeblich arbeiten und zum Fluche erzeugen, denn ein gerechtes und vom Herrn gesegnetes Geschlecht werden sie sein. Ihre Nachkommen sind bei ihnen. Noch ehe sie rufen, werde ich auf sie hören; noch während sie sprechen, werde ich fragen: Was gibt es? In jener Zeit werden Wolf und Lamm zusammen weiden, der Löwe wird gleich dem Rinde Heu fressen, die Schlange aber Erde wie Brot. Nicht schaden und nicht vernichten werden sie auf dem heiligen Berge, spricht der Herr '[13]".

Justin schreibt im Anschluss an dieses Zitat aus Jesaja weiter, dass sich diese Prophetie von Jesaja auf die Prophetie von Johannes in Offenbarung 20 bezieht, wo er von einem Tausendjährigen Reich schreibt. Er schreibt, dass diese Lehre fest steht und dass nach den tausend Jahren die allgemeine Auferstehung und das ewige Gericht erfolgen werden:

> „Wenn es nun, so erklärte ich, in diesen Worten heißt: ‚denn wie die Tage des Baumes werden sein die Tage meines Volkes; die Werke ihrer Mühen werden sie dauerhaft machen', so ist nach unserer Ansicht geheimnisvoll auf die tausend Jahre hingewiesen … Ferner hat einer, der bei uns war, Johannes hieß und zu den Aposteln Christi gehörte, in einer Offenbarung prophezeit, die, welche an unseren Christus glauben, werden in Jerusalem tausend Jahre verbringen, und dann werde für alle ohne Ausnahme die allgemeine und sogenannte ewige Auferstehung und das allgemeine und sogenannte ewige Gericht folgen[14]".

Fassen wir noch einmal kurz zusammen: Die Kirchenväter in Kleinasien setzen sich in ihren apologetischen Schriften mit der Gnosis auseinander. Der größte Schwerpunkt liegt dabei auf der Verteidigung der leiblichen Auferstehung: der

[13] Ebenda; Kap. 81,1 – Jes 65,17-25.
[14] Ebenda; Kap 81, 1 und 3.

Auferstehung des Fleisches. Ein wichtiges Argument ist dabei die Lehre, dass diese Auferstehung bei der Wiederkunft Christi geschehen wird. Dann wird das irdische Jerusalem wieder aufgebaut werden und sowohl die gläubigen Juden als auch die Christen werden darin für tausend Jahre wohnen. Das Argument gegen die Gnosis, die nicht an ein körperliches Weiterleben nach dem Tod glaubt, ist, dass die Auferstandenen in einem irdischen Jerusalem für tausend Jahre leben werden. Also müssen sie auch einen Leib aus Fleisch und Blut haben. Darauf gründet sich ein Hauptartikel des Glaubens in der Alten Kirche: Ich glaube an die Auferstehung des Fleisches.

Wir haben bereits darüber gesprochen, dass es in der Alten Kirche noch eine andere Auffassung vom Tausendjährigen Reich gibt: den Amillennialismus. Diese Lehre wird ausführlich in der Schrift „*De civitate Dei* – Vom Gottesstaat“ dargestellt und erklärt. Diese Schrift, die aus 22 Büchern besteht, wurde Anfang des 5. Jahrhunderts von Augustinus verfasst und fast das ganze 20. Buch behandelt die Offenbarung und Endzeitfragen.

Der Amillennialismus bei Augustinus

Wir werden nun die Grundlage für die Lehre des Amillennialismus betrachten, wie sie Augustinus in seinem 20. Buch „Vom Gottesstaat“ darlegt. Darin folgt er nicht der Lehre der Kirchenväter aus Kleinasien, sondern vertritt die Position, dass die tausend Jahre aus Offenbarung 20 sich auf die jetzige Herrschaft Christi beziehen und nicht auf ein Tausendjähriges Reich, das zukünftig bei der Wiederkunft Christi aufgerichtet wird.

1. Der Hintergrund für die Ablehnung eines tausendjährigen Reiches nach der Wiederkunft Jesu.

Um die ablehnende Position von Augustinus gegenüber dem Prämillennialismus zu verstehen, muss man bestimmte Hintergründe kennen. Den Prämillennialismus haben die Kirchenväter in Kleinasien gelehrt, die damals

allgemein als orthodox angesehen wurden, wie die bereits genannten Justin oder Irenäus. Sie konnten eine direkte Verbindung zu den Aposteln und ihrer Lehre nachweisen. Auch die Christenheit allgemein hat diesen Kirchenvätern das Zeugnis ausgestellt, dass sie in der Lehre der Apostel sind.

Ihnen gegenüber standen jedoch zahlreiche Irrlehrer, die man damals als Häretiker bezeichnete und ihre Anhänger als Sekten. Unter diesen waren auch viele, die ebenfalls eine prämillennialistische Lehre vertraten, ähnlich wie die orthodoxen Kirchenväter, jedoch mit dem Unterschied, dass sie diese Lehre mit Irrlehren vermischten. Im Besonderen verbreiteten diese Leute die Irrlehre, dass das Tausendjährige Reich im wieder aufgebauten Jerusalem ein sinnliches Reich wäre. Dort könnten sich die Menschen angeblichen in vollen Zügen ihren sinnlichen Leidenschaften und ihrem Vergnügen hingeben. Doch das steht ganz und gar im Gegensatz zu dem, was die orthodoxen Kirchenväter geschrieben haben, die beschreiben, wie die auferstandenen Gläubigen im wieder aufgebauten Jerusalem ein geistliches Leben zur Ehre Gottes führen. Eine besondere Rolle spielt in diesem Zusammenhang der Häretiker Cerinth, der ein sinnliches Tausendjähriges Reich verkündete. Eusebius schreibt in seiner Kirchengeschichte über ihn folgendes:

> „Zur erwähnten Zeit lebte, wie wir erfahren haben, Cerinth, der Führer einer anderen Häresie … Er sagt nämlich, dass nach der Auferstehung das Reich Christi auf Erden sein werde und dass die Leiber in Jerusalem leben und sich wiederum Leidenschaften und Vergnügungen hingeben werden[15]“.

Hier beschreibt Eusebius deutlich, dass Cerinth ein sinnliches Tausendjähriges Reich lehrte, wo sich die Leute ihren Leidenschaften und Vergnügungen hingeben. Im weiteren Verlauf beschreibt Eusebius den Charakter des Cerinth so:

> „Der in seinen Leib verliebt und ganz fleischlich gesinnt war[16]“.

[15] Eusebius: Kirchengeschichte; Buch 3; Kapitel 28.
[16] Ebenda.

Man findet bei den außerbiblischen Darstellungen der angeblichen sinnlichen Freuden im Tausendjährigen Reich ein breites Spektrum, das von tausenden von Litern Wein[17] reicht, die jedem zur Verfügung stehen, bis dahin, dass die Menschen dort solange leben, bis sie tausend Kinder[18] gezeugt haben. Diese Gedanken widerstreben jedem Christen, der geistlich gesinnt ist. Für ihn sind die sinnlichen Vergnügungen in der Welt oft eine Versuchung und ein Anlass zur Sünde gewesen. Aufgrund ihrer völligen Verderbtheit durch den Sündenfall haben die Christen es oft nicht geschafft, mit den geschöpflichen Dingen, die gut und von Gott geschaffen sind, in einer geistlichen Weise umzugehen. Deshalb sehnen sich Christen nach dem Reich Gottes, indem sie Gott in allen Dingen die Ehre geben können. Es ist nur zu verständlich, dass sich bei den Christen ein Widerstand gegen die Irrlehre eines sinnlichen Tausendjährigen Reiches erhoben hat. Doch damit entstand bei einigen Christen eine generelle Ablehnung eines Tausendjährigen Reiches auf Erden.

Das geschah nun in besonderer Weise bei den Christen in Nordafrika, wo auch Augustinus herkam. Die Christen in Nordafrika standen unter dem besonderen Einfluss der Kirchenväter in Alexandria in Ägypten. Dort entstand eine Schule, die in zahlreichen Ansichten und Lehrfragen eine andere Auffassung vertrat als die Kirchenväter in Kleinasien. Diese Schule gründete sich hauptsächlich auf die Kirchenväter Clemens von Alexandrien[19] und Origines[20]. Diese Schule bezeichnet man allgemein als die alexandrinische Theologie. Der bedeutendste Schüler von Origines, nämlich Dionysius von Alexandria, setzte sich nun mit den Irrlehren des Cerinth auseinander und griff ihn zurecht dafür an, dass die Menschen sich im Tausendjährigen Reich den sinnlichen Freuden hingeben würden und sogar wieder die Tieropfer des Alten Testaments einführen würden. Allerdings sah Dionysius diese Irrtümer als Beweis dafür, dass sich die Kirchenväter in Kleinasien im Hinblick auf das Tausendjährige Reich generell irrten.

Auf diesem Hintergrund müssen wir nun verstehen, was Augustinus über das Tausendjährige Reich schreibt. Er kannte sowohl den Prämillennialismus der asiatischen Kirchenväter als auch die Ansichten der alexandrinischen Theologie. In diesem Umfeld muss Augustinus eine Position einnehmen.

[17] II Baruch 29.
[18] I Enoch 10,17.
[19] 150 – 215 n. Chr.
[20] 185 – 254 n. Chr.

2. Die Position von Augustinus.

Ab dem 7. Kapitel des 20. Buches seines Gottesstaates beginnt Augustinus ausführlich über die Offenbarung des Johannes zu sprechen. Dabei bezieht er gleich zu Beginn seine Position und gibt eine kurze Erklärung dazu. Hören wir einmal kurz hinein, was er schreibt. Augustinus sagt hier, wie er generell über ein irdisches Tausendjähriges Reich auf Erden nach der Wiederkunft Jesu denkt und schreibt:

> „Diese Meinung (die Lehre von einem Tausendjährigen Reich auf Erden nach der Wiederkunft Jesu) ließe sich etwa noch hören, wenn man dabei annähme, dass geistige Freuden an jenem Sabbat den Heiligen zuteil würden durch die Gegenwart des Herrn. Huldigte doch auch ich einmal dieser Anschauung. Allein man behauptet, die zum tausendjährigen Reich Auferstehenden gäben sich ganz maßlosen körperlichen Tafelfreuden hin bei Speise und Trank in einer Fülle, dass sie alle Zurückhaltung beiseite setzten, ja sogar über die Grenze des Unglaublichen hinausgingen; solch niedere Auffassung kann doch nur von fleischlicher Gesinnung geteilt werden. Die geistig Gesinnten nennen die Anhänger dieser Meinung Chiliasten, ein griechisches Wort, das man etwa wörtlich mit Tausendjährler wiedergeben könnte. Sie im einzelnen zu widerlegen, würde zu weit führen; wir haben vielmehr jetzt darzutun, wie die angeführte Schriftstelle aufzufassen ist[21]“.

Generell will Augustinus die Lehre des Prämillennialismus nicht ganz verwerfen. Denn sie wurde von den Kirchenvätern gelehrt, die in direkter Verbindung zu den Aposteln standen, und die Christen in Kleinasien hatten diese Lehre allgemein als apostolische Lehre anerkannt. „Diese Meinung ließe sich etwa noch hören“, wenn es darum geht, dass die Christen im Tausendjährigen Reich geistige Freuden haben und sich am Herrn erfreuen. Dagegen lehnt er die Lehre der sinnlichen Freuden, wie die Häretiker sie verbreitet haben, grundsätzlich ab mit den Worten: „Solch niedere Auffassung kann doch nur von fleischlicher Gesinnung geteilt werden“. Und damit hat Augustinus Recht. Doch er will sich nicht weiter damit auseinandersetzen, sondern direkt darauf zu sprechen kommen, wie er die

[21] Augustinus: *Vom Gottesstaat*; Buch 20, Kapitel 7.

Schriftstelle aus Offenbarung 20 versteht. „Sie im einzelnen zu widerlegen, würde zu weit führen; wir haben vielmehr jetzt darzutun, wie die angeführte Schriftstelle aufzufassen ist“.

Um es schon vorweg zu nehmen, Augustinus stimmt an vielen Punkten mit dem Prämillennialismus der asiatischen Kirchenväter überein. Deshalb will er sie auch nicht ganz verwerfen, sondern nur die Häretiker. Bei der Auslegung zu Offenbarung 20, wo es um das Tausendjährige Reich geht, hat Augustinus jedoch eine völlig andere Position. Damit wollen wir uns nun beschäftigen.

3. Augustinus und das Tausendjährige Reich.

Augustinus beginnt seine Auslegung von Offenbarung 20 mit der ersten und der zweiten Auferstehung. Das Verständnis der ersten und zweiten Auferstehung ist für Augustinus der Schlüssel und das Fundament zur Auslegung dieses Kapitels über das Tausendjährige Reich.

In Offenbarung 20 lesen wir, dass es eine erste Auferstehung der Gläubigen gibt. Diese werden mit Christus als Priester Gottes regieren für tausend Jahre. Und der zweite Tod hat keine Macht über sie:

> „Glückselig und heilig ist, wer Anteil hat an der ersten Auferstehung! Über diese hat der zweite Tod keine Macht, sondern sie werden Priester Gottes und des Christus sein und mit ihm regieren 1000 Jahre“ (Offb 20,6)

Die asiatischen Kirchenväter legten diese Stelle so aus: Wenn Jesus Christus wiederkommt, geschieht die erste Auferstehung der Gläubigen aus dem Alten und Neuen Bund. Diese regieren mit Christus in dem wieder aufgebauten Jerusalem für tausend Jahre. In dieser Zeit ist der Teufel gebunden. Wenn die tausend Jahre vorüber sind, kommt das allgemeine Gericht Gottes über die gottlosen Menschen, und Gott macht einen neuen Himmel und eine neue Erde.

Wir wollen uns noch einmal erinnern, worauf die asiatischen Kirchenväter diese Lehre gegründet haben. Sie bringen das Tausendjährige Reich in Offenbarung 20 mit Texten aus den Propheten Jesaja und Hesekiel in

Verbindung, in denen mit irdischen Bildern der Wiederaufbau Jerusalems beschrieben wird. Das Argument, das sie anführen, warum sie Offenbarung 20 mit den Texten aus Jesaja und Hesekiel in Verbindung bringen, ist, dass der Apostel Johannes in den Gemeinden in Kleinasien so gelehrt hat. Dafür können sie zahlreiche Zeugen anführen, die Johannes selbst gehört haben, als er von der Insel Patmos freigelassen wurde und wieder nach Ephesus ging. Dort hat Johannes die Offenbarung ausgelegt und diese Auslegungen wurden in schriftlicher und mündlicher Form weitergegeben. Diese Lehren wurden von den Gemeinden in Kleinasien allgemein als die rechte Lehre der Apostel anerkannt: „Ich aber und die Christen, soweit sie in allem rechtgläubig sind, wissen, dass es eine Auferstehung des Fleisches gibt, und dass tausend Jahre kommen werden in dem aufgebauten, geschmückten und vergrößerten Jerusalem, wovon die Propheten Ezechiel und Isaias und die übrigen sprechen“ (Justin).

Davon unterscheidet sich die Auslegung von Augustin nun grundlegend. Er bringt Offenbarung 20 nicht mit den Texten aus Jesaja und Hesekiel in Verbindung, sondern mit Johannes 5,25.26:

> „Hierauf fährt er fort: „Wahrlich, wahrlich, sage ich euch, die Stunde kommt, und jetzt ist sie da, in der die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und die sie hören, werden leben. Denn wie der Vater das Leben in sich selbst hat, so hat er auch dem Sohne verliehen, das Leben in sich selbst zu haben.“ Noch spricht er hier nicht von der zweiten Auferstehung, von der leiblichen, die am Ende stattfinden wird, sondern von der ersten, die jetzt stattfindet. Eben diese will er kennzeichnen mit den Worten: „Die Stunde kommt und jetzt ist sie da.“ Aber diese Auferstehung ist nicht eine Auferstehung der Leiber, sondern der Seelen[22]“.

Hier sehen wir den Unterschied zwischen Augustinus und den asiatischen Kirchenvätern. Sie bezogen die erste Auferstehung auf die leibliche Auferstehung der Gläubigen des Alten und Neuen Bundes bei der Wiederkunft Christi. Doch Augustinus schreibt, das ist nicht die Auferstehung der Leiber, sondern der Seelen: „Aber diese Auferstehung ist nicht eine Auferstehung der Leiber, sondern

[22] Augustinus: *Vom Gottesstaat*; Buch 20, Kapitel 6.

der Seelen“. Mit der Auferstehung der Seelen meint Augustinus die Wiedergeburt der Christen. Das bedeutet nun, dass die erste Auferstehung bereits stattgefunden hat, als Christus zum ersten Mal auf die Erde kam und als durch die Verkündigung des Evangeliums Menschen zur Wiedergeburt kamen, zur Auferstehung der Seelen. Demnach würden wir jetzt bereits im Tausendjährigen Reich leben. So schreibt es dann Augustinus auch weiter, dass die erste Auferstehung *jetzt* stattfindet, wo Menschen durch den Glauben gerechtfertigt und zu geistlichem Leben auferweckt werden. Die Gläubigen sollen nun „imstande sein, an der ersten Auferstehung, *die jetzt stattfindet*, teilzuhaben [23].“ Die zweite Auferstehung geschieht nach Augustinus bei der Wiederkunft Christi, wenn er zum großen Weltgericht kommen wird. Dazwischen liegen die tausend Jahre aus Offenbarung 20. Beim Amillennialismus liegen also die tausend Jahre zwischen dem ersten und dem zweiten Kommen Jesu. Wobei für Augustinus nicht klar war, ob es sich dabei buchstäblich um tausend Jahre handelt oder um eine symbolische Zahl für einen langen Zeitraum. Von den heutigen Vertretern des Amillennialismus werden die tausend Jahre zwangsläufig als symbolische Zahl für einen langen Zeitraum gesehen, weil seit dem ersten Kommen Jesu bereits über 2.000 Jahre vergangen sind.

Wie bei den asiatischen Kirchenvätern müssen wir auch hier wieder fragen, wie ist die biblische Begründung. Auf welcher Grundlage bringt Augustinus Offenbarung 20 mit Johannes 5,25.26 in Verbindung? Wie begründet Augustinus, dass es sich bei der ersten Auferstehung um die Wiedergeburt der Christen handelt? Augustinus schreibt dazu folgende Begründung:

> „Die Stunde kommt und sie ist schon da, in der die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden; und die sie hören, werden leben.“ „Die sie hören“, heißt es, d. i. die gehorchen, die glauben und bis zum Ende ausharren[24].

Jesus redet davon, dass die Toten auferstehen werden, wenn sie seine Stimme hören werden. Da an dieser Stelle das Fundament für ein ganzes Lehrsystem gelegt wird, ist es nun sehr wichtig, dass man genau darauf achtet, wie die

[23] Ebenda.
[24] Ebenda.

Begründung und Argumentation lautet. Augustinus bildet hier eine Argumentationskette. Er schlussfolgert aus dem einen etwas anderes und daraus wieder etwas anderes. Die Argumentationskette sieht nun wie folgt aus: Der Bibeltext sagt, dass die Toten die Stimme Jesus hören werden. Daraus schlussfolgert Augustinus: Wenn sie hören, dann gehorchen sie auch. Wenn sie gehorchen, dann glauben sie auch. Wenn sie glauben, dann harren sie auch bis zum Ende aus. Und wenn sie bis zum Ende ausharren, dann kann es sich bei dieser Totenauferweckung nur um eine seelische Auferweckung handeln, sprich um die Wiedergeburt. Wenn es eine Totenauferweckung durch die Wiedergeburt gibt, dann ist das genau die erste Auferstehung, von der Offenbarung 20 redet.

Diese Argumentationskette trägt in sich eine gewisse Logik. Doch die Frage ist, ob man sich dabei noch im Rahmen einer schriftgetreuen Auslegung befindet. Gibt es tatsächlich eine biblische Begründung dafür, dass man Offenbarung 20 mit Johannes 5,25.26 in Verbindung bringen kann? Gibt es einen direkten Hinweis in der Bibel, dass diese Verbindung besteht? Augustinus gibt keine an, außer dass er eine Verbindung durch die o. g. Argumentationskette herstellt. Die Grundlage, worauf diese Lehre steht, ist eine Argumentationskette, die zwar der Logik entspricht, jedoch konstruiert worden ist und keine direkte Verbindung dieser beiden Bibeltexte aus der Offenbarung und dem Johannes-Evangelium aufweisen kann.

4. Biblische Bewertung.

Fassen wir noch einmal den bisherigen Befund zusammen und versuchen daraus unsere Schlussfolgerungen zu ziehen. Wir lesen in Offenbarung 20 von einer ersten und zweiten Auferstehung und dass dazwischen tausend Jahre liegen. Die asiatischen Kirchenväter betrachten die erste Auferstehung als die leibliche Auferstehung bei der Wiederkunft Christi, die erst in der Zukunft stattfinden wird. Augustinus bezieht die erste Auferstehung auf die Wiedergeburt der Christen und dementsprechend leben wir bereits jetzt im Tausendjährigen Reich. Dagegen sehen die asiatischen Kirchenväter das Tausendjährige Reich erst in der Zukunft in dem wieder aufgebauten Jerusalem auf der Erde.

Augustinus begründet mit einer Argumentationskette, die zwar der Logik entspricht, aber keinen direkten Hinweis aus der Bibel aufweisen kann. Die asiatischen Kirchenväter stellen die Verbindung zwischen Offenbarung 20 und

Jesaja durch die Lehre des Apostels Johannes her, die von Augenzeugen überliefert wurde. Auch sie geben keine direkte Verbindung aus der Schrift für diese Bibeltexte an.

Wir stellen nun fest, dass keiner der beiden Seiten eine direkte biblische Verbindung aufweisen kann. Das liegt wohl daran, dass diese nicht existiert. Es gibt weder einen direkten Hinweis, dass Offenbarung 20 mit Jesaja in Verbindung steht noch mit Johannes 5,25.26. Wie können Christen nun damit umgehen?

Man kann sagen, da es keine direkte Verbindung aus der Bibel gibt, lassen wir die Sache offen stehen und sagen: Wir wissen es nicht.

Oder man sagt, dass die Überlieferung der Kirchenväter zuverlässig ist und sich aufgrund überprüfbarer Quellen bis auf den Apostel Johannes zurückgeht und was er in den Gemeinden in Kleinasien gelehrt hat. Dieser Auffassung schließt sich der Verfasser dieses Büchleins in seiner persönlichen Meinung an und hält sie für die Lösung dieser Frage, die am nächsten liegt.

Oder man stützt sich auf eine Argumentationskette, die der Logik entspricht und folgt Augustinus.

5. Ist das Tausendjährige Reich symbolisch oder buchstäblich zu verstehen?

Wie bereits erwähnt, ist diese Frage für Augustinus offen. Er schreibt, dass es hier zwei Möglichkeiten gibt, wie man das sehen kann:

> „Die tausend Jahre aber lassen sich, soviel ich sehe, auf zweifache Art verstehen: Entweder: in den letzten tausend Jahren geht das vor sich, d. i. im sechsten Tausender von Jahren als am sechsten Tage … Oder: er hat „tausend Jahre“ gesetzt für die sämtlichen Jahre dieser Weltzeit[25]“.

Augustinus scheint bei dieser Frage, ob die tausend Jahre symbolisch oder buchstäblich gemeint sind, keine absolute Sicherheit zu haben, denn er schreibt: „Soviel ich sehe“. Die tausend Jahre kann man nach Augustinus also „auf eine zweifache Weise verstehen“.

[25] Ebenda; Kapitel 7.

Entweder nimmt man die tausend Jahre buchstäblich, und er bezieht sich hier auf die kosmischen Jahrwochen, wie sie die asiatischen Kirchenväter gelehrt haben: „d. i. im sechsten Tausender von Jahren als am sechsten Tage“. Auch hier sehen wir wieder, dass er die Endzeitlehre der asiatischen Kirchenväter nicht ganz verwirft, sondern als eine Möglichkeit in Betracht zieht. Insgesamt muss man sagen, dass damals die Positionen des Prämillennialismus und Amillennialismus noch nicht so weit auseinanderlagen, wie das heute der Fall ist. Der Graben war damals noch nicht so tief gegraben, wie wir auch noch im weiteren Verlauf dieses Büchleins sehen werden.

Oder die zweite Möglichkeit, die Augustinus in Betracht zieht, ist, dass man die tausend Jahre symbolisch für einen langen Zeitraum in der Weltzeit betrachtet. Das meint er mit den Worten: „Oder: er hat tausend Jahre gesetzt für die sämtlichen Jahre dieser Weltzeit“.

Auf Seiten der asiatischen Kirchenväter hat man dagegen bei der Frage nach dem Tausendjährigen Reich darauf bestanden, dass die Bibeltexte buchstäblich verstanden werden sollen. Dass man irgendwelche Dinge in diesem Zusammenhang in einem symbolischen oder geistlichen Sinn versteht, hat man als allegorische Auslegung abgelehnt. Betrachten wir, was Irenäus dazu schreibt:

> „Nun versuchen einige, derartige Stellen allegorisch zu deuten: sie stimmen aber untereinander nicht überein und werden durch die entgegenstehenden Ausdrücke widerlegt … und nichts kann man allegorisch deuten, sondern alles ist sicher wahr und wirklich, zum Genuss der Gerechten von Gott gemacht. Wie nämlich Gott es wahrhaft ist, der den Menschen auferweckt, so wird der Mensch auch wahrhaft und nicht allegorisch von den Toten auferstehen, wie wir mit gewichtigen Gründen zeigten … Und so entspricht es der Vernunft[26]“.

Irenäus zitiert in diesem Kapitel sämtliche Bibeltexte, die von der Wiederherstellung Jerusalems reden und bezieht diese auf ein zukünftiges Tausendjähriges Reich, das nach der Wiederkunft Jesu aufgerichtet wird. Dabei

[26] Irenäus: *Gegen die Häresien*; Buch 5; Kapitel 35,1.2.

lehnt er es ab, dass man diese Texte allegorisch auslegt: „Und nichts kann man allegorisch deuten, sondern alles ist sicher wahr und wirklich“.

6. Wie können Christen mit dem Spannungsfeld zwischen zwei Lehren umgehen?

Wir haben gesehen, dass bei der Frage nach dem Tausendjährigen Reich bereits damals ein Graben zwischen zwei Lehren vorhanden war. Er war zwar nicht so breit und tief wie heute, aber er war da, sodass die frühen Christen darüber geschrieben haben. Heute sind diese Lehren noch weiter entwickelt worden, oder es kamen im Laufe der Zeit neue Lehren hinzu, sodass Christen heute häufig in einem enormen Spannungsfeld zwischen unterschiedlichen Endzeitlehren stehen. In diesem Spannungsfeld werden manchmal ganze Gemeinden zerrissen und Brüder im Herrn voneinander getrennt. Deshalb benötigt die Gemeinde Jesu heute Hilfe, um mit diesen Fragen umzugehen. Die Gemeinde Jesu benötigt informative Literatur, wie vielleicht dieses Büchlein. Wenn man nämlich den Glauben der frühen Christen betrachtet, erkennt man, dass viele der heutigen Lehren damals nicht bekannt waren und von den Aposteln nicht gelehrt wurden. Damit kann man neue Endzeitlehren beiseite legen und der Graben zwischen verschiedenen Lehrsystemen wird kleiner.

Es wäre zu wünschen, dass die Christen sich noch mehr mit dem Wort Gottes beschäftigen und die Spaltungen, die überflüssig sind und von der Bibel als „fleischlich“ bezeichnet werden, überwinden könnten. Wenn es um grundsätzliche biblische Wahrheit geht, dann müssen Christen kämpfen und sich auch von der Irrlehre und den Irrlehrern trennen. Doch gerade bei den Endzeitfragen geht es bei Spaltungen eben häufig nicht um grundsätzliche biblische Wahrheit. In solchen Fällen sollte unnützer Streit vermieden werden. Vielleicht kann an dieser Stelle das Beispiel des bekannten Predigers C. H. Spurgeon eine Hilfe sein.

Spurgeon gehörte seinem Bekenntnis[27] nach zu den Vertretern des Amillennialismus, aber persönlich vertrat er die Lehre des Prämillennialismus der Alten Kirche. Seine Predigten entsprechen in weiten Teilen der Bundestheologie gemäß seines reformierten Bekenntnisses. Doch wo er manchmal persönlich eine andere Überzeugung hatte, nämlich eine prämillennialistische wie in der Alten Kirche, dann legte er Bibelverse anders aus.

[27] Das Reformierte Baptistische Glaubensbekenntnis von 1689

Spurgeon war ein treuer Anhänger des Reformierten Baptistischen Bekenntnisses von 1698, das die Bundestheologie und den Amillennialismus lehrt. Er selbst hatte dieses Bekenntnis seiner Zeit wieder neu herausgegeben. Aber dennoch fühlte er sich in seinem Gewissen so frei, dass er keinen Hehl daraus macht, dass er an manchen Punkten seiner Überzeugung nach dem Prämillennialismus der Alten Kirche anhängt. Einige Male hat er sich dazu in seiner Zeitschrift „Sword and Trowel“ bekannt und erklärt. Auch in dem Dokument der Down-Grade Kontroverse, wo es um den damaligen Abfall im Baptistenbund ging, bekannte er sich ausdrücklich zu einer prämillennialistischen Sicht. Dazu ein Auszug aus dem Dokument der Down-Grade Kontroverse, wie es dann in seiner Zeitschrift „Sword and Trowel“ abgedruckt wurde:

> „Unsere Hoffnung ist die persönliche prämillennialistische Wiederkunft des Herrn Jesus Christus in Herrlichkeit [28]“ (Anmerkung: übersetzt durch den Verfasser des Büchleins).

Es wäre sehr erfreulich, wenn dieses Beispiel des „Fürsten der Prediger“ für viele Christen eine Ermutigung wäre, sich und auch ihren Mitbrüdern in der Frage nach dem Tausendjährigen Reich eine größere Gewissensfreiheit einzuräumen als dies oft getan wird. An diesem Punkt haben die Christen die Freiheit, ihr Herz für sich und den Bruder etwas weiter zu machen, ohne dass sie dabei gleich Christus oder sein Wort verleugnen würden.

Wir haben möglicherweise gesehen, wie wichtig es ist, sich doch einmal mit dem Glauben der frühen Christen näher zu beschäftigen. Wir wollen nun mit der nächsten Frage fortfahren, der Frage nach dem Antichristen.

---

[28] Zitat aus Dokumente der Down-Grade Kontroverse abgedruckt in der Zeitschrift: *Sword and Trowel*, 1891: „Our hope is the Personal Pre-millennial Return of the Lord Jesus in glory“. Das Zitat findet sich unter folgendem Link im Internet: http://www.spurgeon.org/s_and_t/dg15.htm

Kapitel 3

Die Frage nach dem Antichristen

Bei den wichtigen Endzeitfragen, die auch heute in der Christenheit sehr rege diskutiert werden, gehen wir nach dem Prinzip vor, worüber die Kirchenväter am meisten geschrieben haben. Sie haben am ausführlichsten über die Frage nach dem Tausendjährigen Reich geschrieben. Deshalb haben wir diese Frage auch zuerst behandelt. Den zweitgrößten Umfang in den Schriften bei den Kirchenvätern nimmt die Frage nach dem Antichristen ein.

Wir haben bisher festgestellt, dass es in den ersten fünfhundert Jahren in der Eschatologie (Endzeitlehre) zwei unterschiedliche Positionen gegeben hat: den *Prämillennialismus* und den *Amillennialismus*. Allerdings lagen diese Positionen damals wesentlich enger beieinander als in der heutigen Christenheit. Die größten Unterschiede liegen in der Frage nach dem Tausendjährigen Reich und in der Frage nach dem Antichristen. Aus diesem Grund haben wir wahrscheinlich bei diesen beiden Fragen den größten Umfang an schriftlichem Material. Hier gab es wohl den größten Rede- und Schreibbedarf.

Wo liegen nun bei der Frage nach dem Antichristen die Unterschiede zwischen dem Prämillennialismus und dem Amillennialismus? Bevor wir nun wieder die Schriften der asiatischen Kirchenväter und Augustinus untersuchen, wollen wir vorab schon einmal die beiden Positionen zusammenfassen. Die Bibelstellen, die hierzu behandelt werden sind 2.Thessalonicher 2 und das Buch Daniel.

In 2.Thessolinicher 2 wird der Sohn des Verderbens beschrieben, wie er sich in den Tempel setzt. Diesen halten beide Seiten, sowohl die asiatischen Kirchenväter wie auch Augustinus, für den Antichristen. Und den halten sie für identisch mit dem Tier, das im Buch Daniel geschildert wird. Auch sind beide Seiten gemeinsam der Auffassung, dass der Antichrist eine Person ist, die sich an die Stelle von Christus setzen wird und kurze Zeit vor der Wiederkunft Jesu auftreten wird. Der Antichrist hat eine Regierungszeit auf Erden, die dreieinhalb Jahre andauern wird. Diese Zeit wird in der Bibel als die „große Trübsal“

bezeichnet. Soweit stimmen beide Seiten überein. Kommen wir nun zu den Unterschieden. Die asiatischen Kirchenväter sehen den Tempel in 2.Thessalonicher 2 als den Tempel in Jerusalem, der buchstäblich wieder aufgebaut werden wird. In diesen Tempel in Jerusalem wird sich der Antichrist hineinsetzen und Gott lästern. Augustin sieht hier noch eine zweite Möglichkeit, nach der der Tempel symbolisch zu verstehen ist und sich auf die Gemeinde bezieht. Der Antichrist setzt sich demnach als falscher Christus in die Gemeinde. Bei den asiatischen Kirchenvätern ist der Antichrist ein Jude, bei Augustinus nicht unbedingt. Gemeinsam haben beide Seiten wieder, dass unter dem Antichristen eine letzte große Christenverfolgung stattfinden wird. Bei der Wiederkunft Jesu wird der Antichrist vernichtet und das Volk Gottes gerettet. Auch das glauben beide Seiten wiederum gemeinsam.

Die asiatischen Kirchenväter und der Antichrist

1. Der Name des Antichristen.

Darüber schreibt ausführlich der Kirchenvater Irenäus in seinem 5. Buch „Gegen die Häresien“ in Kapitel 30. Es sind erst wenige Jahre vergangen seitdem der Apostel Johannes gestorben war, und schon waren verschiedene falsche Lehren über den Antichristen im Umlauf. Es gab Leute, die vorgaben, dass sie den Namen des Antichristen kennen würden und angeblich wüssten, wer er ist. Diese Namen waren in den Gemeinden der frühen Christen im Umlauf, und man spekulierte darüber, wer der Antichrist wäre. Auf diesem Hintergrund schreibt Irenäus an die Gemeinden über den Antichristen. Er ermahnt die Christen, dass sie hier in ihren Spekulationen auf einen Irrweg geraten sind. Irenäus schreibt, was den Namen des Antichristen angeht, wissen die Kirchenväter, die damals als orthodox galten, nichts Bestimmtes.

> „Doch wollen wir uns nicht in Gefahr begeben und den Anschein erwecken, als ob wir über den Namen des Antichrists etwas Bestimmtes wüssten[29]“.

Dementsprechend rät Irenäus den Christen davon ab, dass sie über den Namen des Antichristen spekulieren. In der damaligen Zeit war es auch nicht notwendig, dass der Name des Antichristen schon offenbart wurde, so Irenäus weiter. Und wenn es notwendig gewesen wäre, dann hätte der Apostel Johannes etwas Bestimmtes dazu gesagt, denn es ist ja nur ein paar Jahre her, und da war der Apostel noch persönlich in den Gemeinden in Kleinasien anwesend.

> „Läge nämlich für die Verkündigung desselben (des Namens des Antichristen) im gegenwärtigen Zeitpunkt eine Notwendigkeit vor, dann wäre er gewiss durch den gemeldet worden, der die Apokalypse geschaut hat. Das ist aber vor gar nicht langer Zeit geschehen, sondern soeben erst am Ende der Regierung des Domitian[30]“.

Außerdem gibt es einen Grund dafür, dass der Name des Antichristen in der Offenbarung nicht genannt wird, sondern nur mit einer Zahl angegeben wird: mit der Zahl 666. Der Name des Antichristen wurde in der Bibel vom Heiligen Geist verschwiegen, weil er nicht würdig ist, dass er mit Namen genannt wird.

> „Seinen Namen aber hat er (Johannes in der Offenbarung) verschwiegen, weil er nicht würdig ist, vom Hl. Geiste verkündet zu werden. Wäre er verkündet worden, dann würde er vielleicht für lange bleiben. Nun aber „war er und ist nicht, er wird aufsteigen aus dem Abgrunde und geht ins Verderben“, gleich als ob er nicht wäre. So ist auch sein Name nicht verkündet worden, denn was nicht ist, davon wird auch der Name nicht verkündet[31]“.

---

[29] Irenäus: *Gegen die Häresien*; Buch 5; Kapitel 30,3.
[30] Ebenda.
[31] Ebenda; Kapitel 30,4.

Das ist ein gutes Argument. Wenn der Name des Antichristen in der Bibel stehen würde oder bekannt wäre, dann hätten die Menschen bis heute 2.000 Jahre lang darüber geredet. Der Name des Antichristen wäre in aller Munde. Doch sein Name ist so verabscheuenswürdig, dass er es nicht wert ist, auch nur genannt zu werden. Die Christen sollen ja den Namen Jesu in den Mund nehmen und anrufen. Wenn der Name des Antichristen bekannt wäre, wie oft hätten dann die Christen darüber geredet. Das hätte sie nur davon abgelenkt, alles im Namen Jesu zu tun. Sein Name soll unter den Christen wohnen, und der Name Jesu wird für immer bleiben und nie verklingen.

Da die Christen den Namen des Antichristen nicht wissen, an dem sie ihn erkennen könnten, stellt sich nun die Frage: Wie werden die Christen den Antichristen dann erkennen, wenn er auftreten wird? Hier schreibt Irenäus den Christen, dass sie sich die biblischen Kennzeichen und Zusammenhänge anschauen sollen, unter denen der Antichrist auftreten wird.

2. Unter welchen Umständen der Antichrist auftreten wird.

Zunächst einmal soll auf dem Boden des römischen Reiches ein Weltreich entstehen, das unter 10 Könige aufgeteilt werden wird, die das Reich zu einem scheinbaren Frieden führen werden. Dies würde die Schrift in 1.Thess 5,3 voraussagen, so Irenäus:

> „Wissen sie aber die von der Schrift angegebene zuverlässige Zahl, d. h. 666, dann mögen sie zunächst die Teilung des Reiches unter die 10 Könige abwarten. Wenn dann diese regieren und anfangen, ihre Sachen auszuführen und ihr Reich zu mehren, und alsdann unvermutet der kommt, der die Herrschaft an sich reißt und die Vorgenannten in Schrecken setzt und den Namen mit der genannten Zahl führt, dann mögen sie diesen in Wahrheit als den Greuel der Verwüstung erkennen. So sagt auch der Apostel: Wenn sie nämlich sagen werden: »Friede und Sicherheit«, dann wird sie das Verderben plötzlich überfallen wie die Wehen eine schwangere Frau, und sie werden nicht entfliehen[32]“.

[32] Ebenda; Kapitel 30,2.

Wenn dieser scheinbare Friede erreicht sein wird, dann wird ganz plötzlich und unerwartet der Antichrist auftreten, den 10 Königen dieses Reich entreißen und eine Schreckensherrschaft unter der Zahl 666 aufrichten: „Dann wird sie das Verderben plötzlich überfallen“.

3. Der Antichrist kommt aus den Juden.

Ein weiteres Erkennungszeichen für den Antichristen wird seine jüdische Herkunft aus dem Stamm Dan sein. Dazu schreibt Irenäus:

> „Jeremias aber verkündete deutlich nicht nur seine plötzliche Ankunft, sondern auch den Stamm, aus dem er kommen wird, mit den Worten: „Aus Dan werden wir die Stimme seiner schnellen Rosse hören; von dem Wiehern seiner Rennrosse wird die ganze Erde erbeben, und er wird kommen und die Erde verschlingen und ihre Fülle und die Stadt und ihre Bewohner[33]“. Und deshalb wird dieser Stamm in der Apokalypse nicht zu denen gezählt, die gerettet werden[34]“.

In Offenbarung 7,4-8 werden die Stämme Israels aufgezählt, die errettet werden. Dabei fällt auf, dass der Stamm Dan nicht mit aufgezählt wird, stattdessen findet sich an dieser Stelle der Stamm Josef. Der Grund, warum der Stamm Dan an dieser Stelle nicht mit aufgezählt wird, ist, dass der Antichrist aus diesem Stamm kommen soll. Eine Parallele dazu findet man im Segen Jakobs über seine 12 Söhne. Dort heißt es über Dan:

> „Dan wird eine Schlange am Weg sein, eine Otter auf dem Pfad, die das Ross in die Fersen beißt, sodass der Reiter rückwärts stürzt“ (1.Mose 49,17).

[33] Jer 8,16.
[34] Irenäus: *Gegen die Häresien*, Buch 5, Kapitel 30,2.

Im gleichen Kapitel, als Jakob seine 12 Söhne segnete, haben wir eine Prophetie über das Kommen des wahren Christus. Er soll aus dem Stamm Juda kommen. Dort heißt es, dass Juda ein junger Löwe ist und dass das Zepter von Juda nicht weichen soll „bis dass der Held komme, und ihm werden die Völker anhangen“ (1.Mose 49,10; LÜ 84).

Aus dem Neuen Testament, wissen wir, dass diese Prophetie sich auf Jesus Christus bezieht, der der Löwe aus dem Stamm Juda ist (Offb 5,5), genau wie Jakob dies im Segen über Juda prophezeite.

Analog zu der Prophetie, dass der Messias aus dem Stamm Juda kommt, steht die Prophetie, dass der Antichrist aus dem Stamm Dan kommen soll. „Dan wird eine Schlange am Weg sein“ bezieht sich auf die alte Schlange am Paradies, die am Wege war, um Adam und Eva zu verführen. Und diese Schlange, Dan, wird in die Ferse stechen. Hier haben wir eine Parallelität zu dem Fluch Gottes über die Schlange nach dem Sündenfall: „Er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen“ (1.Mose 3,15).

Wir haben eine weitere Andeutung, dass der Antichrist aus dem Stamm Dan kommt in Jeremia 4,15: „Denn eine Stimme meldet es von Dan her und verkündet Unheil“. Auch im Neuen Testament finden wir noch einen weiteren Text, der andeuten könnte, dass der Antichrist aus den Juden kommen wird:

> „Ich bin im Namen meines Vaters gekommen, und ihr nehmt mich nicht an. Wenn ein anderer in seinem eigenen Namen kommt, den werdet ihr annehmen“ (Joh 5,43).

Die Kirchenväter und zahlreiche Bibelausleger gehen davon aus, dass es sich hier um eine Andeutung auf den Antichristen hin handelt. Jesus, der Messias, kam in dem Namen seines Vaters, und die Juden haben ihn nicht aufgenommen. Wenn aber ein anderer kommen wird, der Antichrist, den werden die Juden annehmen.

Augustinus, Martin Luther und die Reformatoren und viele Kreise heute in der Christenheit gehen davon aus, dass es sich bei dem Antichristen um eine christliche Sache (um den Papst) handelt oder es verbreitet sich auch vermehrt die Ansicht, dass der Islam der Antichrist wäre. Die Auffassung, dass der Antichrist ein Jude ist und seine Machtergreifung in besonderem Maße eine

jüdische Sache ist, war für die frühe Kirche eine normale Sache, die unproblematisch offen geäußert werden konnte. Wenn allerdings heute jemand den Antichristen mit den Juden in Verbindung bringt, wird ihm sehr schnell Antisemitismus unterstellt. Hier muss man jedoch sagen, dass dies eine falsche Unterstellung ist, die zurückgewiesen werden muss. Die frühe Kirche hatte sehr viele Juden in ihren Gemeinden, und man hat sie als Brüder geliebt. Es gibt keine Berichte darüber, dass es bei den frühen Christen einen Antisemitismus gegeben hätte, ganz im Gegenteil, es gab eine große Liebe zu den Juden, denn aus den Juden kommt Jesus Christus, und so haben wir den Juden das Heil zu verdanken. Die Auffassung, dass der Antichrist ein Jude ist, wurde von den frühen Christen geglaubt, und so dürfen wir auch heute noch diese Position vertreten, die ja auch von der Bibel begründet wurde. Auch heute sind Christen, die den Antichristen für einen Juden halten, in der Regel keine Antisemiten, sondern sie lieben das jüdische Volk, allein schon wegen der biblischen Tatsache: „Denn das Heil kommt aus den Juden“ (Joh 4,22).

4. Der Antichrist setzt sich in den Tempel.

Die Welt wird von dem Antichristen verführt und in seinen Bann gezogen werden. Doch davor wird Gott sein Volk bewahren; sie werden sich nicht vom Antichristen verführen lassen, sondern sie werden weiterhin Jesus Christus anbeten und seine Gebote halten, wie die Offenbarung an vielen Stellen bezeugt: „Die Gottes Gebote halten und haben das Zeugnis Jesu“ (Offb 12,17; LÜ 84). Die Christen haben keinen Namen, durch den sie wissen könnten, wer der Antichrist ist, deshalb sollen sie auf die biblischen Umstände achten, unter denen der Antichrist auftreten wird. So können die Christen ihn erkennen. Nun finden wir dazu einen wesentlichen Zusammenhang, durch den erkennbar wird, wer der Antichrist ist: Er wird sich in Jerusalem in den Tempel setzen. Dazu schreibt Irenäus:

> „Wenn aber dieser Antichrist alles auf dieser Welt verwüstet haben wird, indem er drei Jahre und sechs Monate regierte und in dem

> Tempel zu Jerusalem thronte, dann wird der Herr vom Himmel in den Wolken in der Herrlichkeit des Vaters kommen[35]“.

Hier finden wir nun einen wesentlichen Bestandteil der Endzeitlehre der frühen Christen und asiatischen Kirchenväter. Wenn der Antichrist die Macht ergriffen haben wird, dann wird er im Tempel in Jerusalem seinen Thron errichten und für drei Jahre und sechs Monate regieren. Danach wird Jesus Christus in den Wolken mit Macht und Herrlichkeit wiederkommen.

Im 25. Kapitel beschreibt Irenäus, wie der Antichrist sich in den Tempel setzen wird und wie Paulus das in 2.Thessalonicher 2 und das Buch Daniel vorausgesagt haben.

> „Von ihm (dem Antichristen) spricht der Apostel in dem zweiten Thessalonicherbriefe, wenn er sagt: „Zuerst muss der Abfall kommen und der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens, offenbar werden, der bekämpft und sich erhebt über alles, was Gott heißt oder als Gott verehrt wird, sodass er sitzet im Tempel Gottes, indem er sich selbst zeigt, gleich als ob er Gott sei [36]“. Deutlich also hat der Apostel seine Apostasie kundgetan und verkündet, dass er sich über alles, was Gott heißt, erheben wird, oder was als Gott verehrt wird, d. h. über alle Götzenbilder — denn diese werden von den Menschen so genannt, sind es aber nicht —, und dass er nach Tyrannenart versuchen wird, sich als Gott zu zeigen[37]“.

Irenäus bezeugt, dass sich der in 2.Thessalonicher 2 erwähnte „Sohn des Verderbens“ auf den Antichristen bezieht. Er wird sich in den Tempel in Jerusalem setzen und sich dort als Christus ausgeben. Seine Begründung dafür ist, dass der Ausdruck „Tempel Gottes“ in der Bibel für den Tempel in Jerusalem verwendet wird.

---

[35] Ebenda; Kaptitel 30,4.
[36] 2.Thess 2,3.
[37] Ebenda; Kapitel 25,1.

> „Ferner lehrt er auch offenkundig, was wir schon vielfach gezeigt haben, dass der Tempel zu Jerusalem auf Anordnung des wahren Gottes erbaut wurde. Denn der Apostel nennt für seine Person ihn ausdrücklich den Tempel Gottes … Hier wird der Feind sitzen und versuchen, sich als Christus auszugeben, wie der Herr spricht: „Wenn ihr aber sehen werdet den Greuel der Verwüstung, welcher durch den Propheten Daniel verkündet ist, der auf dem heiligen Orte steht, wer es liest, verstehe es, dann mögen fliehen, die in Judäa sind, auf die Berge, und wer auf dem Dache ist, steige nicht herab, etwas aus dem Hause zu holen. Es wird nämlich dann eine große Angst sein, wie sie nicht geschehen ist vom Anfang der Welt bis jetzt, noch geschehen wird[38]“.

Hier können wir sehen, wie die frühen Christen auch noch andere biblische Prophetien verstanden haben. Das Greuelbild der Verwüstung steht im Zusammenhang mit dem Antichristen im Tempel in Jerusalem. Wenn das aufgestellt wird, sollen diejenigen, die in Jerusalem sind, in die Berge Judas fliehen (Mt 24,15-20). Es gibt bei den Christen bis heute verschiedene Ansichten, wie dieser Text in Matthäus 24 aus der Endzeitrede Jesu zu verstehen ist. Manche Christen sind der Meinung, dass sich die Flucht in die Berge Judas schon im Jahr 70 n. Chr. ereignet hätte, als Jerusalem zerstört wurde. Doch nach Irenäus, erwarteten die Christen damals die Erfüllung von Matthäus 24 erst in der Zukunft im Zusammenhang mit dem Antichristen, wenn er sich in Jerusalem in den Tempel setzen wird.

Halten wir noch einmal fest: Die frühen Christen lasen die Offenbarung, das Buch Daniel, die Endzeitrede Jesu und die Briefe an die Thessalonicher zusammen. Sie gingen davon aus, dass darin über die Zukunft vor dem Kommen Jesu geredet wird. Vorher wird das ganze Böse aller Zeiten noch einmal in der Person des Antichristen rekapituliert, und er setzt sich in den Tempel Gottes, er lästert Gott und verfolgt die Gläubigen. Irenäus bringt 2.Thessalonicher 2 und das Buch Daniel miteinander in Verbindung und sagt, dass beide über die gleiche Sache reden. Der Antichrist setzt sich in den Tempel Gottes, lästert Gott und gibt sich selbst als Gott aus. Irenäus zitiert in diesem Zusammenhang Daniel 7,23:

[38] Ebenda; Kapitel 25,2.

> „Er wird: „Worte gegen den höchsten Gott reden, und die Heiligen des höchsten Gottes wird er vernichten und sinnen, die Zeit und das Gesetz abzuändern[39]“.

Wenn es hier heißt, dass er „Worte gegen den höchsten Gott“ redet, dann bezieht Irenäus das auf den Antichristen und das ist die gleiche Sache wie in 2.Thessalonicher 2, wo es heißt, dass er sich Gott widersetzt, sich gegen Gott erhebt und sich selbst als Gott ausgibt. Weiterhin bringt Irenäus das in Verbindung mit Daniel 8,23:

> „Er wird sein Reich dorthin verlegen und in dem Tempel Gottes sitzen, indem er die verführt, die ihn anbeten, als ob er selber der Christus wäre. Deshalb spricht Daniel wiederum: „Und das Heilige wird verwüstet werden, und als Opfer wird die Sünde dargebracht, und verworfen ist auf Erden die Gerechtigkeit, und er tut's und es gelingt ihm[40]“.

Demnach wird der Antichrist sich in den Tempel in Jerusalem setzen, und er wird sich anbeten lassen, als ob er Christus selbst wäre.

Bevor wir uns nun wieder Augustinus zuwenden, fassen wir noch einmal zusammen, wie die frühen Christen in Kleinasien geglaubt haben. Sie deuteten die Texte aus der Offenbarung, dem Buch Daniel und die Briefe an die Thessalonicher auf die Zeit der Wiederkunft Christi. Zuvor wird der Antichrist auftreten, sich in Jerusalem in den Tempel setzen und als Gott verehren lassen. Seine Regierungszeit dauert drei Jahre und sechs Monate. Wir werden bei der Frage nach der großen Trübsal noch genauer hierauf eingehen. Danach kommt Jesus Christus wieder, und es findet ein Tausendjähriges Reich im wieder aufgebauten Jerusalem statt, indem die Gläubigen des Alten und Neuen Bundes gemeinsam als Könige und Priester mit Christus regieren werden. Danach kommt das allgemeine Gericht über die gottlosen Menschen und die Ewigkeit, die durch

[39] Ebenda; Kapitel 25,3.
[40] Ebenda, Kapitel 25,4.

das neue Jerusalem dargestellt wird, das am Ende vom Himmel auf die Erde kommen wird.

Augustinus und der Antichrist

Augustinus hat in seinem Buch „Vom Gottesstaat“ ein ganzes Kapitel dem Antichristen gewidmet. Darin zitiert er zunächst 2.Thessalonicher 2 und wendet diesen Text, wie auch die asiatischen Kirchenväter, auf den Antichristen an. Nach dem Thessalonicher-Zitat schreibt Augustinus:

> „Kein Zweifel, vom Antichrist macht Paulus diese Aussagen; der Tag des Gerichtes wird erst kommen, sagt er, nachdem zuvor der Antichrist gekommen ist, den er den Abtrünnigen nennt, abtrünnig natürlich von Gott dem Herrn. Kann man diesen Ausdruck mit Recht von jedem Gottlosen gebrauchen, wieviel mehr dann von ihm[41]!“

Augustinus schreibt, dass vor der Wiederkunft Jesu der Antichrist auftreten wird, der ein Mann sein wird, der sich an die Stelle Christi stellt und als der „Abtrünnige“ bezeichnet wird, weil er sich gegen Gott, den Herrn, stellt. Hierin vertritt Augustinus die gleiche Lehre wie die asiatischen Kirchenväter. Sie haben gelehrt, dass sich der Antichrist in Jerusalem in den Tempel setzen wird, der wieder aufgebaut werden wird. In dieser Frage ist sich Augustinus jedoch unsicher. Er schreibt, das kann sein, aber es gibt auch noch eine andere Möglichkeit, dass der Tempel nämlich sinnbildlich für die Kirche steht.

> „Dagegen ist ungewiss, was für ein Tempel Gottes gemeint ist, worin der Antichrist sitzen wird, ob die Ruinen des Salomonischen Tempels oder aber die Kirche; denn ein Tempel irgendeines Götzen oder

[41] Augustinus: *Vom Gottesstaat*; Buch 20, Kapitel 19.

> Dämons kommt nicht in Betracht; einen solchen würde der Apostel nicht Tempel genannt haben[42]“.

Es heißt, dass der Antichrist sich in den „Tempel Gottes“ setzen wird. Das kann entweder nur buchstäblich der Tempel in Jerusalem sein oder sinnbildlich die Kirche, da die Christen der Tempel des Heiligen Geistes sind. Dass es sich um einen anderen Tempel, z. B. einen heidnischen Tempel handeln könnte, schließt Augustinus aus, weil er „Tempel Gottes“ genannt wird, und so würde in der Bibel kein Götzentempel bezeichnet werden.

Handelt es sich um den Tempel in Jerusalem oder um einen sinnbildlichen Tempel in Form der Kirche? Die asiatischen Kirchenväter schreiben, dass der Ausdruck „Tempel Gottes“ sich auf den Tempel in Jerusalem bezieht, und sie sehen 2.Thessalonicher 2 mit dem Buch Daniel in Verbindung. Dort wird im Tempel in Jerusalem ein Greuelbild aufgerichtet. Das sehen sie im Zusammenhang mit dem Antichristen, der sich in den Tempel setzt. Dieses Greuelbild im Buch Daniel wird buchstäblich im Tempel in Jerusalem aufgestellt, deshalb handelt es sich also um den Tempel in Jerusalem. Dies sieht Augustinus auch als eine Möglichkeit. Doch er hält es auch für möglich, dass mit dem Tempel die Kirche gemeint ist. Welches Argument führt Augustinus für diese Sichtweise an?

> „Wegen dieser Schwierigkeit wollen manche als Antichrist an dieser Stelle nicht den Fürsten selbst verstanden wissen, sondern sozusagen seinen gesamten Leib, d. i. die ihm zugehörige Menschenmenge im Verein mit ihm als ihrem Fürsten … „sodass er für den Tempel Gottes sitzt“, wie es im griechischen Texte heißt, also an Stelle des Tempels Gottes, gleich als wäre er der Tempel Gottes, d. i. die Kirche; wie wir sagen: „Er sitzt da für einen Freund“, d. i. als ein Freund, und was dergleichen übliche Redewendungen mehr sind[43]“.

[42] Ebenda.
[43] Ebenda.

Demnach gab es also damals einige Leute, die 2.Thessalonicher 2 so gedeutet haben, dass der Antichrist nicht nur als einzelne Person bezeichnet wird, sondern dass in ihm sein ganzer Leib, „d. i. die ihm zugehörige Menschenmenge im Verein“, miteingeschlossen ist. Und dieser Leib, der Antichrist und die Menschen, die zu ihm gehören, stehen *für* den Tempel: „sodass er *für* den Tempel Gottes sitzt“.

Beurteilung dieser Auffassung. Hier kann man feststellen, dass 2.Thessalonicher 2,4 falsch übersetzt wurde. Er steht nicht *für* den Tempel, sondern er sitzt *in* dem Tempel: „Sodass er sich in den Tempel Gottes setzt“ (Schlachter 2000). Da wir hier zwei verschiedene Übersetzungen haben, *für* den Tempel und *in* den Tempel, müssen wir den griechischen Grundtext zu Hilfe nehmen. Dort lautet der Vers:

hoste	auton	eis	ton	naon	tou theou	kathisai
sodass	er	in	den	Tempel	Gottes	sich setzt

Vom griechischen Grundtext müssen wir sagen, dass die Übersetzung „in den Tempel“ Gottes die korrekte Übersetzung ist. Also gründet die Auffassung, dass der Tempel Gottes in 2.Thessalonicher 2 die Kirche sei, letztendlich auf einer falschen Übersetzung aus dem griechischen Grundtext.

Die Auffassung, dass der Antichrist sich in die Kirche setzt, wurde von der Reformation wieder aufgegriffen und auf die Römisch-Katholische Kirche angewendet. Dabei wird der Papst als der Antichrist gesehen. In einer der wichtigsten Schriften von Martin Luther, den Schmalkaldischen Artikeln, wird der Papst als der Antichrist aus 2.Thessalonicher 2 identifiziert:

> „Dies Stück zeigt gewaltig, dass er (der Papst) der rechte Endchrist (Antichrist) oder Widerchrist ist, der sich über und wider Christus gesetzt und erhöht [hat], weil er die Christen nicht selig sein lassen will ohne seine Gewalt, welche doch nichts ist, von Gott nicht

> angeordnet noch geboten. Das heißt eigentlich, »über Gott und wider Gott sich setzen«, wie St. Paulus sagt (2 Thess 2, 4) [44]“.

In diesem Zusammengang beschreibt Luther, wie der Papst sich im Laufe der Zeit über alle Bischöfe erhoben hat und sich zum Oberhaupt der Kirche gemacht hat. Diese Eigenschaft stimmt genau mit der Beschreibung des Antichristen in 2.Thessalonicher 2 überein: Der „sich über alles erhebt, was Gott oder Gegenstand der Verehrung heißt“.

Die Reformation ist dieser Ansicht einheitlich gefolgt. An das Augsburgische Bekenntnis, das den Evangelisch-Lutherischen Glauben begründet, hat man extra noch einen Nachtrag angehängt: *Von der Gewalt und Obrigkeit des Papstes.* Darin hat man noch einmal ausführlich erklärt und begründet, wie die biblischen Eigenschaften des Antichristen auf das Papsttum zutreffen.

Auch Calvin und die reformierten Kirchen sind der Auffassung gefolgt, dass sich 2.Thessalonicher 2 auf den Antichristen bezieht. Johannes Calvin geht im 4. Buch seiner „Institutio“ ausführlich darauf ein. Er zitiert 2.Thessalonicher 2 und schreibt:

> „Nun steht es aber fest, dass der Papst zu Rom das, was Gott allein und Christus in höchstem Maße, eigen war, unverschämt auf sich übertragen hat, und deshalb ist nicht daran zu zweifeln, dass er der Oberste und Anführer dieses gottlosen und abscheulichen Reiches ist[45]“.

Fassen wir noch einmal zusammen: Die frühen Christen gingen gemeinsam davon aus, dass vor der Wiederkunft Jesus ein Gegenchristus, der Antichrist, auftreten wird. Dieser wird die Gemeinde in die letzte große Prüfung in der Weltgeschichte hineinführen, die große Trübsal, die drei Jahre und sechs Monate andauern wird. Darauf werden wir im nächsten Kapitel zu sprechen kommen. Die asiatischen Kirchenväter waren sich aufgrund der Bibelstellen in 2.Thessalonicher 2 und dem Buch Daniel und dem, was ihnen die Apostel überliefert hatten,

[44] Martin Luther: *Die Schmalkaldischen Artikel*; Der vierte Artikel: Vom Papsttum.
[45] Johannes Calvin: *Institutio*; Buch 4, Kapitel 7,25.

sicher, dass der Antichrist ein Jude aus dem Stamm Dan sein wird. Er wird sich in Jerusalem in den Tempel setzen und sich dort als Gott anbeten lassen. Der Name des Antichristen ist nicht bekannt, weil er nicht würdig ist, unter den Christen genannt zu werden. Wenn er jedoch in Erscheinung treten wird, dann werden die Christen ihn an der Zahl 666 erkennen. Augustinus sah jedoch für den Tempel Gottes noch eine andere Erklärung. Er könnte sich auf die Kirche beziehen. Wir haben aber gesehen, dass es sich bei dieser Auslegung um einen Übersetzungsfehler von 2.Thessalonicher 2,4 handelt. Dort heißt es, dass sich der Antichrist *in* den Tempel setzen wird und nicht *für* den Tempel steht. Die Reformation hat nun bei der Frage nach dem Antichristen an Augustinus angeknüpft und den Tempel Gottes, die Kirche, auf die Römisch-Katholische Kirche angewendet. Das Oberhaupt dieser Kirche, der Papst, ist demnach der Antichrist.

Nun hat die Reformation herausgestellt, dass sämtliche Eigenschaften des Antichristen, wie sie in der Bibel geschildert werden, tatsächlich auf das Papsttum zutreffen. Somit können wir davon ausgehen, dass das Papsttum das Wesen des Antichristen in sich trägt. Wir können auch davon ausgehen, dass das Papsttum mit DEM Antichristen in Verbindung und im Bunde stehen wird. Doch wir sollten bei unseren Überlegungen nicht die Zeugnisse der Kirchenväter außer Acht lassen, die sie von den Aposteln überliefert bekamen. Demnach ist der Antichrist ein Jude aus dem Stamm Dan und wird sich in den Tempel in Jerusalem setzen, wie die asiatischen Kirchenväter auch an Hand verschiedener Bibelstellen aufgezeigt haben.

In unmittelbarem Zusammenhang mit dem Auftreten des Antichristen steht die „große Trübsal“, von der Jesus Christus in der Endzeitrede in Matthäus 24 spricht und die im Buch Daniel mit einer Zeitdauer von drei Jahren und sechs Monaten angegeben ist. Nachdem wir bisher gesehen haben, dass die asiatischen Kirchenväter und Augustinus sich an einigen Punkten unterscheiden, so besteht nun in den folgenden Fragen unter ihnen eine Einheit in der Lehre.

Kapitel 4

Die Frage nach der großen Trübsal

Den Begriff „große Trübsal“ finden wir an zwei Stellen in der Bibel, einmal im Buch Daniel 12 und dann in der Endzeitrede Jesu in Matthäus 24.

> „Zu jener Zeit wird sich der große Fürst Michael erheben, der für die Kinder deines Volkes einsteht; denn es wird eine Zeit der Drangsal sein, wie es noch keine gab, seitdem es Völker gibt, bis zu dieser Zeit“ (Dan 12,1).

> „Denn dann wird eine große Drangsal sein, wie von Anfang der Welt an bis jetzt keine gewesen ist und auch keine mehr kommen wird“ (Mt 24,21).

Sowohl die asiatischen Kirchenväter als auch Augustinus sagen, dass diese beiden Stellen zusammengehören und dass sie zusammen mit 2.Thessalonicher 2 gelesen werden müssen, wo sich der Antichrist in den Tempel Gottes setzt. Diese Texte stehen nun wiederum in Verbindung mit Daniel 9, wo von dem Greuelbild der Verwüstung gesprochen wird. Diese Zeit wird eine Zeit der Verfolgung der Gemeinde sein. Doch diese Zeit ist begrenzt auf drei Jahre und sechs Monate. Betrachten wir nun die Texte bei Irenäus und Augustinus, wo sie über diese Dinge schreiben:

> „Hier (im Tempel in Jerusalem) wird der Feind sitzen und versuchen, sich als Christus auszugeben, wie der Herr spricht: „Wenn ihr aber sehen werdet den Greuel der Verwüstung, welcher durch den Propheten Daniel verkündet ist, der auf dem heiligen Orte steht, wer es liest, verstehe es, dann mögen fliehen, die in Judäa sind, auf die

> Berge, und wer auf dem Dache ist, steige nicht herab, etwas aus dem Hause zu holen. Es wird nämlich dann eine große Angst sein, wie sie nicht geschehen ist vom Anfang der Welt bis jetzt, noch geschehen wird[46]“

Auch Augustinus liest diese Bibelstellen zusammen und betont ausdrücklich, dass sie auch zusammengehören. Beide sagen, dass die große Trübsal drei Jahre und sechs Monate dauern wird, dass während dieser Zeit der Antichrist regiert und die Gemeinde verfolgen wird und am Ende der Trübsalszeit wird Jesus Christus wiederkommen und die Gläubigen des Alten und Neuen Bundes werden gemeinsam zum ewigen Leben leiblich auferstehen.

Wir beschäftigen uns in diesem Büchlein mit der neutestamentlichen Zeit, angefangen mit den Aposteln, der frühen Christen, bis hinein in das 5. Jahrhundert. In dieser Zeit wurde zwischen Israel und der Gemeinde nicht in der Weise unterschieden, wie der Dispensationalismus dies ab dem 19. Jahrhundert tat. Der Dispensationalismus sieht zwischen Israel und der Gemeinde zwei unterschiedliche Heilswege: Gottes Weg mit Israel soll auf Grundlage irdischer Verheißungen sein und der Heilsweg der Gemeinde soll auf Grundlage himmlischer Verheißungen sein. Israel sei eine irdische Zukunft im Tausendjährigen Reich verheißen, der Gemeinde dagegen der Himmel. Diese Lehre findet sich sowohl bei den Aposteln als auch bei den frühen Christen der ersten fünfhundert Jahre nicht. Für sie gab es nur die Unterscheidung zwischen Menschen, die gläubig sind und zum Volk Gottes gehören, und Menschen, die nicht gläubig sind und nicht zum Volk Gottes gehören.

Die Bibel redet an vielen Stellen von „den Heiligen“. Damals überlegte man nicht, ob damit nun Israel gemeint sei oder die Gemeinde. Man sah nämlich die Gläubigen des Alten Bundes und die Gläubigen des Neuen Bundes gemeinsam als EIN Volk Gottes. Wenn die Bibel nun von „den Heiligen“ redet, dann verstand man dementsprechend darunter die Gläubigen aller Zeiten, die zum Volk Gottes gehören. Die Bibel redet nun davon, dass der Antichrist in den dreieinhalb Jahren der großen Trübsal gegen die Heiligen kämpft, gegen sie Krieg führt (Dan 7,21). Darunter verstanden die Kirchenväter, dass der Antichrist die Gemeinde Jesu in den letzten Tagen vor der Wiederkunft Jesu verfolgt. Lesen wir dazu Irenäus:

[46] Irenäus: Gegen die Häresien; 5. Buch, Kapitel 25,2.

„Ich schaute, und jenes Horn führte Krieg gegen die Heiligen, und es war stark gegen sie, bis dass kam der Alte der Tage und Recht schaffte den Heiligen des höchsten Gottes und die Zeit ankam und das Reich erhielten die Heiligen[47]“.

Diesen Text aus Daniel 7,21.22 beziehen die Kirchenväter auf die Verfolgung der Gemeinde in der großen Trübsalszeit. Danach empfangen die Heiligen das Reich. Auch hier verstehen sie unter „den Heiligen“ wieder das EINE Volk Gottes aus den Gläubigen das Alten und Neuen Bundes gemeinsam.

An vielen Stellen verwenden die Kirchenväter den Ausdruck „Rekapitulation“, wenn sie über die Herrschaft des Antichristen und die Verfolgung der Gemeinde in den letzten dreieinhalb Jahren reden. Die Verfolgung der Christen durch die römische Staatsmacht war in den ersten Jahrhunderten ein normaler Zustand, der auf der Tagesordnung stand. Die Kirche der frühen Christen war eine Märtyrerkirche. Für sie waren Christenverfolgungen nichts Ungewöhnliches. Deshalb gingen sie auch selbstverständlich davon aus, dass es bis zur Wiederkunft Jesu eine regelmäßige Rekapitulation (= Wiederholung) von Christenverfolgungen gibt. Wenn am Ende der Zeiten vor der Wiederkunft Jesu der Antichrist kommt, dann gibt es noch einmal eine Rekapitulation aller Verfolgungen und Anfeindungen gegen die Gemeinde Jesus in Form einer großen Trübsal, die jedoch um der Auserwählten willen auf dreieinhalb Jahre begrenzt ist. Dieses Glaubenssystem wiederholt sich ständig in den Schriften der frühen Christen. Man ging selbstverständlich davon aus, dass dies die Lehre ist, die man von den Aposteln bekommen hatte. In den Schriften der Kirchenväter wird dies ja auch ausführlich dokumentiert und bezeugt.

Es wird auch immer wieder betont, dass diese Zeit unter dem Antichristen dreieinhalb Jahre dauern wird und dass der Antichrist bei der Wiederkunft Jesu getötet wird „durch den Hauch seines Mundes“. Irenäus schreibt dazu:

„Und es wird gegeben werden in seine Hand bis zur Zeit der Zeiten und die Hälfte der Zeit“, d. h. drei Jahre und sechs Monate, die er bei

[47] Ebenda.

> seiner Ankunft über die Erde herrschen wird. Von ihm spricht der Apostel Paulus wiederum im zweiten Thessalonicherbriefe, indem er zugleich die Ursache seiner Ankunft verkündet, wenn er sagt: „Und dann wird der Gottlose offenbar werden, den der Herr Jesus durch den Hauch seines Mundes töten wird und vernichten durch die Gegenwart seiner Ankunft[48]“.

Diese dreieinhalb Jahre entsprechen auch der Hälfte der siebten Jahrwoche in Daniel 9:

> „Alsdann bezeichnet er das Ende seiner Tyrannis, in welcher Zeit die Heiligen in die Flucht getrieben werden, die ein reines Opfer dem Herrn darbringen werden. „Und in der Mitte der Woche“, sagt er, „da wird abgeschafft werden das Opfer und die Libation, und im Tempel wird der Greuel der Verwüstung sein und bis zur Vollendung der Zeit wird Vollendung gegeben werden über dem Greuel“ . Die Mitte der Woche aber sind drei Jahre und sechs Monate[49]“.

Auch hier finden wir wieder die Bezeichnung „die Heiligen“. Sie werden während der Verfolgung durch den Antichristen in die Flucht getrieben. Auch dies bezieht sich wieder auf die Gemeinde Jesu in der letzten Zeit vor der Wiederkunft Jesu. Auch Augustinus lehrt hier in gleicher Weise wie die asiatischen Kirchenväter. Auch er bezieht die dreieinhalb Jahre auf die Zeit des Antichristen und die Verfolgung der Gemeinde:

> „Diese letzte Verfolgung, die ausgehen wird vom Antichrist, wird drei Jahre und sechs Monate dauern; ich habe mich darüber schon geäußert, und es ist sowohl in der Geheimen Offenbarung wie beim Propheten Daniel die Rede davon[50]“.

[48] Ebenda; Kapitel 25,3.
[49] Ebenda; Kaptiel 25,4.
[50] Augustinus: *Vom Gottesstaat*, Buch 20, Kapitel 13.

Augustinus hat darüber an mehren Stellen geschrieben und sagt, dass das Buch Daniel und die Offenbarung diesen Zusammenhang lehren [51]. Er gibt dabei folgende Bibelstellen aus dem Buch Daniel und der Offenbarung an, die wir nun lesen wollen:

> „Und er wird [freche] Reden gegen den Höchsten führen und die Heiligen des Allerhöchsten aufreiben, und er wird danach trachten, Zeiten und Gesetz zu ändern; und sie werden in seine Gewalt gegeben für eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit“ (Dan 7,25).

> „Eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit; und wenn die Zerschmetterung der Kraft des heiligen Volkes vollendet ist, so wird das alles zu Ende gehen! … Und von der Zeit an, da das beständige [Opfer] beseitigt und der Gräuel der Verwüstung aufgestellt wird, sind es 1290 Tage“ (Dan 12,7.11).

> „Aber den Vorhof, der außerhalb des Tempels ist, lass aus und miss ihn nicht; denn er ist den Heidenvölkern übergeben worden, und sie werden die heilige Stadt zertreten 42 Monate lang. Und ich will meinen zwei Zeugen geben, dass sie weissagen werden 1260 Tage lang“ (Offb 11,2.3).

> „Und die Frau floh in die Wüste, wo sie einen von Gott bereiteten Ort hat, damit man sie dort 1260 Tage lang ernähre … Und es wurden der Frau zwei Flügel des großen Adlers gegeben, damit sie in die Wüste fliegen kann an ihren Ort, wo sie ernährt wird eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit, fern von dem Angesicht der Schlange“ (Offb 12,6.14).

Wenn in diesen Bibelstellen von der Verfolgung des „heiligen Volkes“ oder „der Heiligen“ geredet wird, dann müssen wir das auf dem Hintergrund des damaligen

[51] Augustinus: *Vom Gottesstaat*, Buch 20, Kapitel 13.

Verständnisses vom Volk Gottes verstehen: Die Heiligen und das Volk Gottes sind die Gläubigen des Alten und Neuen Bundes gemeinsam. Auf die letzte Zeit bezogen, redet die Bibel von der Gemeinde Jesu, die verfolgt wird. Diese Lehre trägt den Namen Bundestheologie. Besonders in der Reformation wurde in der Lehre über die Gemeinde bundestheologisch gedacht, d. h. man sah von der Bibel die Einheit der Gläubigen aus dem Alten und den Neuen Bund und eine Kontinuität des Alten und des Neuen Bundes. Wir sehen, dass ein bundestheologisches Verständnis von Israel und der Gemeinde keine neue Lehre ist, sondern, dass die frühen Christen in den ersten Jahrhunderten bereits auf diese Weise geglaubt haben.

Vielfach wird heute gegen Christen, die bundestheologisch glauben, der Vorwurf erhoben, sie würden die „Ersatztheologie“ vertreten. Demnach hätte angeblich die Gemeinde das Volk Israel ersetzt und die Verheißungen an Israel wären hinfällig geworden. Israel wäre angeblich verworfen und verstoßen.

Einwand gegen diese Vorwürfe: Weder bei den frühen Christen noch in der Reformation wurde der Begriff „Ersatztheologie“ verwendet. Auch hat man nicht gelehrt, dass die Gemeinde Israel ersetzt hat, sondern man hat die Einheit des Volkes Gottes des Alten und des Neuen Bundes gelehrt und die Kontinuität des Alten und Neuen Testaments. Das Neue Testament ist nicht etwas völlig fremdes, was im Gegensatz zu dem Alten Testament stehen würde. Das Neue Testament baut auf das Alte Testament auf und knüpft daran an. Obwohl der Neue Bund von einer ganz anderen Qualität ist und den Alten Bund bei weitem übertrifft (wie es u. a. der Hebräerbrief lehrt), so steht er dennoch in einer gewissen Kontinuität. Bereits im Alten Testament wurden die Gläubigen allein durch die Gnade Gottes gerettet und standen in einem Bundesverhältnis zu Gott. Das wird nicht erst im Neuen Testament eingeführt. Somit besteht eine Kontinuität.

Was ist nun mit den Verheißungen im Alten Testament für die Juden? Wurden diese in der Lehre der frühen Christen oder in der Reformation tatsächlich durch die Gemeinde ersetzt und verworfen? Das ist mitnichten der Fall, wie wir im nächsten Kapitel sehen werden, indem es um die Bekehrung der Juden geht. Man ging damals davon aus, dass vor der Wiederkunft Jesu das jüdische Volk zum Herrn Jesus Christus bekehrt und errettet wird. Das lehrte auch ausdrücklich Augustinus, der oftmals fälschlicherweise als „Vater der Ersatztheologie“ bezeichnet wird. Wir wollen nun betrachten, mit welchen Bibeltexten und

Argumenten die frühen Christen lehrten, dass es in den letzten Tagen vor der Wiederkunft Jesu zur Bekehrung der Juden kommen wird.

Kapitel 5

Die Frage nach der Bekehrung der Juden

Die frühen Christen gingen ganz selbstverständlich davon aus, dass die Verheißungen aus dem Alten Testament an das jüdische Volk nicht hinfällig geworden sind. Vor der Wiederkunft des Herrn werden sie sich zu ihrem Messias Jesus Christus bekehren und in die christliche Gemeinde aufgenommen werden.

Gerade in dispensationalistischen Kreisen ergeht heute oft der Vorwurf, dass Augustinus in seiner Lehre des Amillennialismus das Volk Israel verworfen hätte. Israel wäre angeblich durch die Gemeinde ersetzt worden. Man bezeichnet dies als „Ersatztheologie“ und behauptet Augustinus wäre der „Vater der Ersatztheologie“. In nicht wenigen Fällen benutzt man sogar ein sarkastisches Klischee, um Augustinus und seine Lehre zu diskreditieren. Man unterstellt, dass die Amillennialisten der Gemeinde den Segen zusprechen würden und den Juden den Fluch.

Das ist natürlich ein falsches Klischee, das in verschiedenen christlichen Kreisen herumgeht und nicht den Tatsachen entspricht. Deshalb wollen wir nun wieder in das 20. Buch „Vom Gottesstaat“ hineinschauen, wo Augustinus die Lehre des Amillennialismus darlegt und erklärt. Dabei werden wir feststellen, dass er keine Ersatztheologie vertreten hat und dass man weder diesen Begriff noch diese Sache bei Augustinus findet.

In Wahrheit hat Augustinus die Verbindung zwischen Israel und der Gemeinde in einem bundestheologischen Sinne gesehen. Zwischen Israel im Alten Bund und der Gemeinde im Neuen Bund besteht eine *Kontinuität*. Israel und die Gemeinde bilden EIN Volk Gottes aus den Gläubigen des Alten und Neuen Bundes, und beiden gilt die Verheißung der Errettung durch die Gnade in Jesus Christus. Im

Gegensatz dazu sieht man im klassischen Dispensationalismus[52] eine *Diskontinuität* zwischen Israel und der Gemeinde. Israel hat dabei eine irdische Verheißung und ihnen gilt das Evangelium vom Reich. Die Gemeinde hat dabei eine himmlische Verheißung und ihr gilt das Evangelium von der Gnade. In der Konsequenz daraus gibt es im Dispensationalismus zwei verschiedene Evangelien, zwei verschiedene Heilswege, wobei die Juden im Alten Bund nicht nach dem Prinzip „allein die Gnade“ gerettet werden konnten, wie die Christen im Neuen Bund. Zwischen Juden und Christen besteht ein Graben, der bis in die Ewigkeit hinein bestehen wird. Doch nach der Bibel hat Jesus den Zaun abgebrochen und aus Juden und Heiden im Neuen Bund eins gemacht.

Es wäre eine Bibelarbeit extra wert, aus dem Neuen Testament einmal die Texte zusammenzustellen und auszulegen, die davon reden, wie Gott aus den Juden und den Heiden EIN Volk Gottes gemacht hat und den „Zaun“ zwischen ihnen abgebrochen hat. Auf diese Tatsache soll hier deshalb mit nur einem Bibelvers hingewiesen werden:

> „Denn Er ist unser Friede, der aus beiden (Juden und Heiden) eins gemacht und die Scheidewand des Zaunes abgebrochen hat“ (Eph 2,14).

Wir wollen nun sehen, was Augustinus über die Bekehrung der Juden am Ende der Tage geschrieben hat. Er widmet der Bekehrung der Juden vor der Wiederkunft Jesu im „Gottesstaat“ das ganze 29. Kapitel, welchem er die Überschrift gegeben hat: „Die Ankunft des Elias vor dem Gerichte und seine Verkündigung, die das Geheimnis der Heiligen Schrift erschließen *und so die Juden zu Christus bekehren wird*“.

In diesem Kapitel schreibt Augustinus, dass sich das jüdische Volk in den letzten Tagen zu Jesus Christus als ihren Messias bekehren wird. Er bezieht sich dabei auf den Propheten Maleachi, der sagt, dass die Juden bis auf den heutigen Tag das Gesetz des Mose in einer falschen Weise verstehen. Deshalb wird Gott

[52] Eine Diskontinuität zwischen Israel und der Gemeinde sieht man im klassischen Dispensationalismus, wie bei Darby und Scofield. Im progressiven Dispensationalismus, etwa wie bei John Mac Arthur, wurde dieser Fehler korrigiert und entsprechend der biblischen und reformatorischen Lehre angepasst. Die Einheit und Kontinuität zwischen dem Volk Gottes des Alten und des Neuen Bundes wurde wieder hergestellt.

dem jüdischen Volk in den letzten Tagen vor der Wiederkunft Jesu den Propheten Elia senden, der das jüdische Volk dahin bekehrt, dass sie es geistlich auf Jesus Christus hin verstehen werden. Dazu zitiert Augustinus Maleachi 3,23:

> „Nachdem so der Prophet gemahnt hat, des Gesetzes des Moses eingedenk zu sein, fährt er unmittelbar darauf fort [weil er voraussah, dass die Juden das Gesetz noch lange Zeit nicht geistig auffassen würden, wie es hätte sein sollen]: „«Und» siehe, ich werde euch den Thesbiten Elias senden, ehe der große und helle Tag des Herrn kommt, und er wird das Herz des Vaters zum Sohne hinkehren und das Herz des Menschen zu seinem Nächsten, damit ich nicht etwa die Erde vollends zerschmettere, wenn ich komme.[53]“

Dann schreibt Augustinus weiter, dass es unter den Christen eine allgemeine und geläufige Erkenntnis ist, dass sich diese Stelle darauf bezieht, dass die Juden sich vor der Wiederkunft Jesus zu ihrem Messias bekehren werden und „unseren Christus“, also den Christus der Christen annehmen werden:

> „Den Gläubigen ist die Rede und die Überzeugung ganz geläufig, dass die Juden auf die Gesetzesauslegung dieses großen und merkwürdigen Propheten Elias hin in der letzten Zeit vor dem Gerichte den Glauben an den wahren, d. i. an unseren Christus annehmen werden[54]“.

Wir sehen, dass bei den frühen Christen „die Überzeugung ganz geläufig“ war, dass vor der Wiederkunft Jesu das jüdische Volk „unseren Christus annehmen“ wird. Augustinus bezeugt und bestätigt ausdrücklich in einem ganzen Kapitel diese Auffassung der Christen und dass er hinter dieser Lehre steht und als biblische Wahrheit ansieht. Mit diesen klaren Aussagen müsste das Klischee von der „Ersatztheologie“ widerlegt sein.

Es bleibt aber noch eine wichtige Frage: Wenn sich die Juden am Ende der Tage bekehren, werden sie dann in die Gemeinde Jesu aufgenommen und

[53] Augustinus: *Vom Gottesstaat*; Buch 20, Kapitel 29.
[54] Ebenda.

Christen oder bleiben sie Juden und gehen einen getrennten Weg von der Gemeinde. Der Dispensationalismus lehrt hier, dass die Juden einen getrennten Weg von der Gemeinde gehen werden. Die Juden sollen demnach Juden bleiben und werden im Tausendjährigen Reich im irdischen Jerusalem leben mit der Begründung, weil die Juden irdische Verheißungen haben. Die Gemeinde wird in dieser Zeit im Himmel sein mit der Begründung, weil sie himmlische Verheißungen hat. Auch an diesem Punkt tritt die Diskontinuität zwischen Israel und der Gemeinde wieder zu Tage, wie sie im klassischen Dispensationalismus gelehrt wird.

Die frühen Christen dagegen glaubten an diesem Punkt in einem bundestheologischen Sinne. Da sie die Einheit des Volkes Gottes im Alten Bund mit dem Volk Gottes im Neuen Bund gesehen haben, glaubten sie, dass die Juden dadurch gerettet werden, dass sie Christen werden. So werden die gläubigen Juden des Alten Bundes mit den Christen zusammen im Taudendjährigen Reich leben. Erinnern wir uns noch einmal an die Frage von dem Juden Trypho an Justin im 2. Kapitel:

> „Sage mir aber: behauptet ihr wirklich, dass unsere Stadt Jerusalem wieder aufgebaut werden wird, und erwartet ihr, dass euer Volk in Freude bei Christus zusammenkommen wird zugleich mit den Patriarchen und Propheten und unseren Volksgenossen oder auch denen, welche vor Ankunft eures Christus Proselyten geworden sind[55]

Die Frage lautet also: Werden die Gläubigen des Alten Bundes, die Patriarchen und Propheten, mit den Juden, die vor der Ankunft Jesu Christen werden im wieder aufgebauten Jerusalem leben?

Die Antwort von Justin lautet: Ja, das werden sie. Das glauben alle Christen, sofern sie rechtgläubig sind:

> „Ich aber und die Christen, soweit sie in allem rechtgläubig sind, wissen, dass es eine Auferstehung des Fleisches gibt, und dass tausend Jahre kommen werden in dem aufgebauten, geschmückten

[55] Justin: *Dialog mit dem Juden Trypho (Dialogus cum Tryphone)*; Kap. 80,1.

und vergrößerten Jerusalem, wovon der Propheten Ezechiel und Isaias und die übrigen sprechen[56].“

Wir haben nun ein gewisses Gesamtbild davon bekommen, wie die frühen Christen über die Endzeit geglaubt haben. Bei den vielen umstrittenen Endzeitfragen, mit denen wir es heute zu tun haben, kann uns der Glaube der frühen Christen mit der Bibel zusammen helfen, dass wir uns ein biblisches Urteil über die Endzeitfragen bilden können. Als letztes soll noch eine Frage behandelt werden, die heute häufig sehr kontrovers diskutiert wird: die Frage nach der Entrückung.

[56] Ebenda, Kap. 80,5.

Kapitel 6

Die Frage nach der Entrückung

Heute sind in der Hauptsache unter den Christen drei Lehren über die Entrückung im Umlauf. Dabei geht man davon aus, dass vor der Wiederkunft Jesu eine siebenjährige Drangsalszeit durch den Antichristen kommen wird. Man bezieht sich dabei auf die siebzigste Jahrwoche aus dem Buch Daniel Kapitel 9.

> „Er wird aber vielen den Bund schwer machen eine Woche lang“ (Dan 9,27; LÜ 84).

Nun versucht man die Entrückung entweder *vor* dieser Jahrwoche (= sieben Jahre), *in der Mitte* dieser Jahrwoche oder *nach* dieser Jahrwoche einzuordnen. Damit haben wir heute drei unterschiedliche Lehren über den Zeitpunkt der Entrückung, die miteinander im Streit liegen. Dieses Büchlein hat jedoch nicht die Aufgabe, die Argumente dieser drei Lehren zu untersuchen, inwieweit diese mit der Bibel übereinstimmen. Wir haben festgestellt, dass viele Christen heute bei ihren Überlegungen nicht berücksichtigen, wie die frühen Christen in den ersten Jahrhunderten geglaubt haben. Würde man das machen, dann würden sich voraussichtlich die Diskussionen über den Zeitpunkt der Entrückung von alleine auflösen.

Was haben nun die frühen Christen über den Zeitpunkt der Entrückung geglaubt? Wenn wir bis hierher das Gesamtsystem der Endzeitlehre der frühen Christen verfolgt haben, dann ist diese Frage eigentlich schon beantwortet. Sie glaubten, dass vor der Wiederkunft Jesu der Antichrist auftreten wird und sich in den Tempel Gottes setzen wird. Diese Zeit bedeutet eine Zeit der Verfolgung der Gläubigen; der Antichrist „streitet gegen die Heiligen“. Diese Zeit dauert drei Jahre und sechs Monate an und wird als die „große Trübsal“ bezeichnet. Danach kommt Jesus Christus wieder, und es erfolgt die leibliche Auferstehung der Toten. Genau zu diesem Zeitpunkt erfolgt auch die Entrückung der Gläubigen.

Die frühen Christen erwarteten also die Entrückung der Gläubigen *mit der sichtbaren Wiederkunft Jesus und der Auferstehung der Toten*. Die Wiederkunft Jesus, die Auferstehung der Gläubigen und die Entrückung war für die frühen Christen EIN Ereignis.

Betrachten wir nun im Detail, welche Bibelstellen von der Entrückung reden und was die Kirchenväter zu diesen Stellen geschrieben haben. Wir nehmen zwei Stellen, die wiedergeben, was man unter den Christen allgemein geglaubt hat. Die erste Stelle ist von Irenäus und die zweite von Augustinus:

> „Es muss aber von den Gerechten gesagt werden, dass sie zuerst bei der Erneuerung dieser Welt und der Wiederkunft Gottes auferstehen werden, um die verheißene Erbschaft zu empfangen, die Gott den Vätern versprochen hat, und um in ihr zu herrschen. Dann aber kommt das Gericht. In der Welt, in der sie sich gemüht und gelitten haben, auf jegliche Weise in der Geduld erprobt, in der werden sie gerechter Weise auch die Früchte ihrer Geduld empfangen[57].

Hier schreibt Irenäus, dass die Wiederkunft Jesu und die leibliche Auferstehung der Toten EIN Ereignis ist: „Dass sie zuerst bei der Erneuerung dieser Welt und der Wiederkunft Gottes auferstehen werden“. Die Toten werden demnach bei der Wiederkunft Jesu auferstehen.

Augustinus kommt nun im 1. Brief an die Thessalonicher auf die Entrückung zu sprechen und ordnet die dort genannte Entrückung der Gläubigen genau an dieser Stelle ein, wenn Jesus wiederkommt und die Toten auferstehen werden. Wir lesen im „Gottesstaat“:

> „Dagegen schreibt er an die Thessalonicher in seinem ersten Brief also: „Wir wollen euch, Brüder, über die Entschlafenen nicht im Ungewissen lassen, damit ihr nicht trauert wie die anderen, die keine Hoffnung haben. Denn wenn Jesus, wie wir glauben, gestorben und auferstanden ist, so wird Gott durch Jesus auch die, die entschlafen sind in Jesus, mit ihm herzuführen. Denn das sagen wir euch mit

[57] Irenäus: Gegen die Häresien; 5. Buch, Kapitel 32

> einem Worte des Herrn, dass wir, die Lebenden, die wir übrig bleiben bis zur Ankunft des Herrn, denen nicht zuvorkommen werden, die vorher entschlafen sind; denn der Herr selbst wird herabsteigen vom Himmel auf den Ruf und die Stimme des Erzengels und der Gottesposaune, und dann werden die in Christo Verstorbenen zuerst auferstehen; danach werden wir, die Lebenden, die wir übrig bleiben, auf Wolken entrückt werden Christus entgegen in die Lüfte, und so werden wir immer mit dem Herrn sein.“ Diese Worte des Apostels zeigen aufs klarste, dass die Auferstehung der Toten stattfinden wird, wenn Christus kommt, und zwar natürlich zum Gericht über die Lebendigen und die Toten[58].

Dieser Text zeigt also aufs klarste, dass die Entrückung gleichzeitig mit der Wiederkunft Jesu und der Auferstehung der Toten geschieht: „Diese Worte des Apostels zeigen aufs klarste, dass die Auferstehung der Toten stattfinden wird, wenn Christus kommt, und zwar natürlich zum Gericht über die Lebendigen und die Toten“.

In den ersten Jahrhunderten gab es bei den Christen keine Diskussion darüber, ob die Entrückung vor den sieben Jahren, in der Mitte der sieben Jahre oder am Ende der sieben Jahre geschieht. Die Auseinandersetzungen darüber sind unter den Christen erst in neuerer Zeit entstanden. Deshalb finden wir bei den Kirchenvätern auch keine lehrmäßige Auseinandersetzungen mit diesen drei Positionen. Wir finden nur *eine* Lehre: Die Entrückung geschieht bei der Wiederkunft Jesu mit der leiblichen Auferstehung der Toten.

Wir wollen nun betrachten, ob sich diese Lehre der frühen Christen, mit der Bibel deckt. Wie ist hier der biblische Befund? Wir stellen zunächst fest, dass wir in der Bibel drei Stellen finden, die von der Entrückung der Gläubigen reden. Den ersten Text zur Entrückung lesen wir im 1. Korintherbrief in Kapitel 15:

> „So werden auch in Christus alle lebendig gemacht werden. Ein jeder aber in seiner Ordnung: Als Erstling Christus; danach die, welche Christus angehören, bei seiner Wiederkunft“ (1.Kor. 15,22.23).

[58] Augustinus: Vom Gottesstaat, Buch 20, Kapitel 20.

Wenn wir diese Stelle darauf untersuchen, zu welchem Zeitpunkt die Gläubigen auferstehen werden, dann sagt der Text: „bei seiner Wiederkunft“. Den nächsten Bibeltext über die Entrückung finden wir in 1.Thess 4.13-17:

> „Ich will euch aber, Brüder, nicht in Unwissenheit lassen über die Entschlafenen, damit ihr nicht traurig seid wie die anderen, die keine Hoffnung haben. Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott auch die Entschlafenen durch Jesus mit ihm führen. Denn das sagen wir euch in einem Wort des Herrn: Wir, die wir leben und bis zur Wiederkunft des Herrn übrig bleiben, werden den Entschlafenen nicht zuvorkommen; denn der Herr selbst wird, wenn der Befehl ergeht und die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallt, vom Himmel herabkommen, und die Toten in Christus werden zuerst auferstehen. Danach werden wir, die wir leben und übrig bleiben, zusammen mit ihnen entrückt werden in Wolken, zur Begegnung mit dem Herrn, in die Luft, und so werden wir bei dem Herrn sein allezeit.“

Dieser Text redet sehr eindeutig von der Entrückung der Gemeinde: „Danach werden wir, die wir leben und übrig bleiben, *zusammen mit ihnen entrückt werden in Wolken*.“ Wir wollen auch hier wieder fragen, zu welchem Zeitpunkt geschieht dieses Ereignis? Die Entrückung geschieht gleichzeitig mit der Auferstehung der Toten und zwar bei der „Wiederkunft des Herrn“. Der dritte Text über die Entrückung der Gemeinde finden wir in 2.Thess 2,1:

> „Wir bitten euch aber, ihr Brüder, wegen der Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus und unserer Vereinigung mit ihm“.

Paulus redet hier von „unserer Vereinigung mit ihm“. Damit meint er die Entrückung, von der er den Thessalonichern bereits im ersten Brief geschrieben hat. Auch hier wird wieder der Zeitpunkt angegeben, wann die Entrückung und die Vereinigung der Gläubigen mit Jesus geschieht, nämlich „bei der Wiederkunft

unseres Herrn Jesus Christus“. Wir sehen, dass alle drei Stellen, die von der Entrückung der Gemeinde reden, sagen, dass sie bei der Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus geschieht.

Es gibt zwar einige christliche Kreise, in denen die Lehre vertreten, dass die Gemeinde in der Mitte der sieben Jahre entrückt wird, aber ein sehr großer Teil in der evangelikalen Christenheit geht davon aus, dass die Entrückung vor den sieben Jahren geschehen wird. Dafür werden einige Argumente angebracht. Wir wollen uns jedoch nur mit der klassischen Bibelstelle beschäftigen, die für eine „Vorentrückung der Gemeinde“ sprechen soll. Sie steht auch in 2.Thessalonicher 2.

> „Denn das Geheimnis der Gesetzlosigkeit ist schon am Wirken, nur muss der, welcher jetzt zurückhält, erst aus dem Weg sein“ (Vers 7).

Mit diesem Bibelvers wird argumentiert, dass die Offenbarung des Antichristen noch aufgehalten wird: „der, welcher zurückhält“. Die Vertreter der Vorentrückungslehre sagen, dass es sich hier um den Heiligen Geist handeln würde. Er würde das Auftreten des Antichristen noch zurückhalten. Der Heilige Geist ist seit Pfingsten in der Gemeinde und mit der Entrückung der Gemeinde, würde der Heilige Geist von der Erde weggenommen werden. Der, welcher zurückhält, wäre dann nicht mehr da und so könne sich der Antichrist auf der Erde offenbaren.

Wie zuverlässig ist die Auslegung von 2.Thessalonicher 2,7, dass es sich bei demjenigen, der aufhält, um den Heiligen Geist handelt? Diese Auslegung ist in der Christenheit sehr umstritten. John Mac Arthur hat in der Anmerkung zu seiner Studienbibel acht verschiedene Auslegungen angegeben, wie Bibelausleger diese Stelle verstehen:

> „Deshalb hat man viele verschiedene Vorschläge gemacht, um die zurückhaltende Macht von V. 6.7. zu identifizieren: 1.) die menschliche Regierung; 2.) die Verkündigung des Evangeliums; 3.) das Gebundensein Satans; 4.) die Vorsehung Gottes; 5.) Der Zustand der

Juden; 6.) die Gemeinde; 7.) der Heilige Geist; und 8.) Michael“ (Siehe Anmerkung in der Mac Arthur-Studienbibel zu 2.Thess 2,7).

In der heutigen Christenheit, besteht demnach darüber Unklarheit, wer der Aufhaltende in dieser Bibelstelle sein soll. Unter den Christen ist nicht eindeutig klar, dass es sich hier um den Heiligen Geist handelt. Wie verstanden nun die Christen in den ersten fünfhundert Jahren diese Bibelstelle? Auch hier zeichnet sich das gleiche Bild wie heute ab. Man wusste nicht, wer der Aufhaltende ist. Hören wir, was Augustinus dazu schreibt:

> „Wenn es dann weiter heißt: „Und seht auf die Gegenwart: ihr wisset, was aufhält“, d. i. ihr wisset, was verzögert, was die Ursache seines Zögerns ist, „bis er zu seiner Zeit sich offenbart“, so wollte Paulus das nicht ausdrücklich angeben, weil ja die Thessalonicher es ohnehin wussten. Aber wir wissen es nicht und möchten so gern in die Gedanken des Apostels eindringen, ohne doch trotz aller Mühe dazu imstande zu sein, zumal da die folgenden Worte den Sinn noch mehr verdunkeln. Sie lauten: „Denn schon ist das Geheimnis der Bosheit am Werk. Es halte nur fest, wer jetzt festhält, bis er aus dem Wege geschafft ist.“ Was ist damit gemeint? Ich gestehe, dass ich mir völlig unklar bin, was der Apostel damit sagen wollte[59]“.

Obwohl in der Alten Kirche eine wesentlich größere Nähe zu den Aposteln und der Urgemeinde bestand als heute, mussten die Kirchenväter schreiben: „Aber wir wissen es nicht“, und Augustinus musste sich eingestehen: „Ich gestehe, dass ich mir völlig unklar bin, was der Apostel damit sagen wollte“.

In dem Bibelvers wird von einem „er“ geredet, der die Offenbarung des Antichristen noch zurückhält. Es steht aber nicht geschrieben, dass dieser „er“ der Heilige Geist ist. Das ist eine Interpretation oder das wird in den Vers hineingedeutet. Es steht aber nicht geschrieben, dass der Heilige Geist es ist, der noch aufhält. Um nicht über die Schrift hinauszugehen, tun Christen also gut

[59] Ebenda; Kapitel 19.

daran, dass sie hier das gleiche sagen, wie die frühen Christen: Wir wissen es nicht.

Wir haben nun einen Überblick und Eindruck davon bekommen, wie die frühen Christen bis in das 5. Jahrhundert hinein bei verschiedenen Endzeitfragen geglaubt haben. Im letzten Kapitel „Ausblick“ wollen wir uns einige Gedanken darüber machen, wie wir mit diesen Informationen persönlich, aber auch in unserer Zeit umgehen können.

Ausblick

Jeder Christ hat aufgrund seines geistlichen Hintergrundes ein bestimmtes Gesamtbild über die biblische Endzeitlehre vor Augen. Die Aufgabe dieses Büchleins war es, dem Leser das Gesamtbild über die Endzeitlehre zu vermitteln, wie es die frühen Christen bis in das 5. Jahrhundert hinein hatten. Dabei haben wir möglicherweise festgestellt, dass sich dieses Gesamtbild von dem unseren unterscheidet oder von dem, wie es durch verschiedene Endzeitlehren heute vermittelt wird.

Ich möchte den Glauben der frühen Christen noch einmal zusammenfassen: Nachdem der Apostel Johannes die Insel Patmos wieder verlassen hatte, leitete er noch drei Jahre die Gemeinden in Kleinasien. Dort erklärte er verschiedene Dinge aus der Offenbarung und Christen wie Polykarp saßen zu seinen Füßen. Diese Christen gaben diese Erklärungen über Endzeitfragen wieder an andere Christen weiter, und so entstand eine umfassende Endzeitlehre.

Man erwartete die Wiederkunft Jesus und damit verbunden die leibliche Auferstehung der Toten. Danach soll das irdische Jerusalem wieder aufgebaut werden und die Gläubigen des Alten und des Neuen Bundes sollen nach ihrer Auferstehung für tausend Jahre darin leben. Augustinus weicht hiervon jedoch ab. Da er die tausend Jahre auf die jetzige Zeit bezieht, kommt nach seiner Ansicht nach der Wiederkunft Jesu und der Auferstehung der Toten unmittelbar der endgültige Zustand. Er sieht nach der Wiederkunft Jesu kein irdisches Jerusalem für tausend Jahre, sondern das neue, ewige Jerusalem vom Himmel auf die Erde herabkommen. Darin werden die Gläubigen, des Alten und des Neuen Bundes miteinander als EIN Volk Gottes leben.

Doch vorher, darin sind sich alle einig, wird der Antichrist auftreten, für drei Jahre und sechs Monate regieren und gegen „die Heiligen streiten“. Diese Zeit wird die große Trübsal genannt. Nach dieser Zeit kommt Jesus Christus wieder, besiegt den Antichristen und sein Reich, und gleichzeitig werden die Gläubigen entrückt bzw. die heimgegangenen Gläubigen stehen aus den Toten auf. Darauf bricht unmittelbar das Reich Gottes an.

Das Ziel dieses Büchleins ist es, den weitgehend unbekannten Glauben der frühen Christen der heutigen Gemeinde Jesu zugänglich zu machen. Es soll damit

jedoch kein neuer Streit unter Christen über Endzeitfragen angestoßen werden. Ganz im Gegenteil, es soll unnötiger Streit aus der Vergangenheit überwunden werden. Wir haben nämlich gesehen, dass die beiden Positionen des Prämillennialismus und des Amillennialismus viel enger beieinander liegen, als wie das heute vielfach erkannt wird. Denn durch viele falsche Klischees wurde diese Tatsache verschleiert. An dem Beispiel von C. H. Spurgeon haben wir gesehen, wie diese beiden Positionen miteinander vereinbar sind. Spurgeon war seinem öffentlichen Glaubensbekenntnis nach Amillennialist, hat aber an verschiedene Punkte eine prämillennialistische Sicht vertreten, wie bei den frühen Christen.

Wir haben auch festgestellt, dass neuere Endzeitlehren, wie der Dispensationalismus, der Postmillennialismus oder der Präterismus damals nicht thematisiert wurden. Es gibt zwar gewisse Schnittmengen oder Überschneidungen mit den Lehren der frühen Christen, aber diese Systeme als solches waren damals nicht bekannt. Man glaubte damals z. B., dass nach der Wiederkunft Jesu ein Tausendjähriges Reich in einem aufgebauten Jerusalem kommen wird wie man das auch im Dispensationalismus glaubt. Doch unterscheidet sich der damalige Glaube an vielen Punkten wesentlich von den heutigen Glaubenssystemen, die in neuerer Zeit entstanden sind.

Es wäre sehr erfreulich, wenn ein größerer Teil der Christenheit heute ihren Glauben in Bezug auf die Endzeitfragen mit dem Glauben der frühen Christen vergleichen würde und von der Bibel überprüfen würde. Auch der Autor dieses Büchleins musste bei der Ausarbeitung bei sich selbst einige Korrekturen vornehmen und über sein bekenntnismäßiges Glaubenssystem des Amillennialismus an manchen Punkten hinausdenken.

Zum Schluss wollen wir die Frage stellen: Was ist mit uns als Christen, wenn es so kommen sollte, wie die frühen Christen geglaubt haben? Demnach steht den Christen noch eine letzte große Anfechtung des Glaubens bevor: Das Auftreten des Antichristen, der „gegen die Heiligen streiten“ wird. Wie sollen Christen damit umgehen? Hier wollen wir hören, was die Offenbarung den Christen an Hilfe gibt.

Zunächst einmal spielte der Begriff „Rekapitulation = Wiederholung“ bei den frühen Christen eine wichtige Rolle. Sie glaubten, dass in der ganzen Zeit der Gemeinde bis zur Wiederkunft Jesu sich die Dinge immer regelmäßig

wiederholen: Verführungen, Anfechtungen und Verfolgungen. In diesen Zeiten lernen die Christen mit Hilfe des Wortes Gottes einen geistlichen Umgang mit diesen Dingen und wie man in der Heiligung lebt. Christen, die unter Anfechtungen beständig ein geistliches Glaubensleben führen, sind auch für die letzte große Rekapitulation gewappnet, um darin zu bestehen: die Anfechtung durch den Antichristen in der großen Trübsal.

Wir wollen nun aus der Offenbarung ein paar Bibelworte betrachten, die eine Hilfe für jeden Christen sind, die sowohl jetzt durch Anfechtungen gehen, die aber auch gültig sind, wenn Christen in diese letzte große Trübsal hineingehen sollten.

> „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“ (Offb 2,10; LÜ 84).

Lasst uns dem Herrn treu sein!

> „Weil du mein Wort von der Geduld bewahrt hast, will auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die auf Erden wohnen“ (Offb 3,10).

Lasst uns das Wort Gottes bewahren und so wird Gott uns vor der Stunde der Versuchung bewahren!

> „Diese sind's, die gekommen sind aus der großen Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider hell gemacht im Blut des Lammes“ (Offb 7,14)

Lasst uns unsere Kleider waschen, indem wir an das Blut Jesu glauben!

„Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt bis hin zum Tod“ (Offb 12,11).

Lasst uns durch das Blut Jesu überwinden und ein Zeugnis für Jesus Christus haben!

„Wenn jemand ins Gefängnis soll, dann wird er ins Gefängnis kommen; wenn jemand mit dem Schwert getötet werden soll, dann wird er mit dem Schwert getötet werden. **Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen!**“ (Offb 13,10).

Lasst uns den Herrn um Geduld und Glauben bitten!

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben“ (Offb 14,13).

Lasst uns in dem Herrn Jesu Christus sterben!

„Es spricht, der dies bezeugt: Ja, ich komme bald. – Amen, ja, komm, Herr Jesus!“ (Offb 22,20).

Lasst uns mit der wahren, weltweiten Gemeinde Jesus rufen: Herr Jesus, komme bald!

AMEN!